

BUFO



EDITORIAL

Johanna Elsässer Öffentlichkeitsreferentin an der KLJB-Bundesstelle j.elsaesser@kljb.org

Liebe BUFO-Leserinnen und -Leser!

eigentlich müssten wir in diesem BUFO wie in Ausgabe 1.2011 wieder eine schwarze Editorial-Seite drucken. Denn der plötzliche Tod unseres gerade erst verabschiedeten KLJB-Bundesseelsorgers Hans Thomas Pospischil hat uns sehr getroffen und sprachlos gemacht.

Wer mit Hans Thomas zusammengearbeitet hat, weiß: Sprachlos war Hans Thomas nicht oft. Er hat oft die richtigen Worte gefunden, auch in seinen BUFO-Texten. Er hat sich stark gemacht – für die gute Sache, gegen Ungerechtigkeiten, vor Ort und in der Welt. Deshalb fühlen wir uns bestärkt und ein klein wenig getröstet, wenn wir hier in der KLJB-Bundesstelle langsam wieder in den Arbeitsalltag übergehen. Weil unsere Themen alles andere als oberflächlich sind. Es geht immer um die ganz großen Fragen: Gerechtigkeit, Glaube, Zukunft ...

Diese BUFO-Ausgabe stellt die Bedürfnisse junger Menschen in ländlichen Räumen Deutschlands in den Mittelpunkt. Wir haben verschiedene Fachleute gefragt, wo sie die Herausforderungen für das zukünftige Leben auf dem Land sehen – und welche Lösungsansätze. Dabei stellen wir nicht die reinen Zahlen in den Vordergrund – wie es beim aktuellen Zensus des Statistischen Bundesamts manchmal der Fall zu sein scheint. Und auch unsere Schlussfolgerungen werden mit Sicherheit andere sein... Bei uns stehen eben wirklich die Wünsche und Bedürfnisse der Menschen im Vordergrund.

Das Heft steht in Zusammenhang mit dem KLJB-Schwerpunktthema "Zukunft Land". Auch auf dem Bundestreffen vom 4. bis 7. August 2011 fragen wir Landjugendliche aus ganz Deutschland und weltweit, was sie für ein lebenswertes Leben auf dem Land brauchen. Die Ergebnisse fließen in die weitere Arbeit am Schwerpunktthema ein.

Auf dem aktuellen BUFO-Cover macht Corinna Röhrhoff (20) lautstark auf die Bedürfnisse junger Menschen auf dem Land aufmerksam. Die Medizinische Fachangestellte ist seit 2008 Mitglied der KLJB Hehn (DV Aachen) und hat dort schnell gelernt, wie echte Partizipation aussehen kann. Johanna Glasse

P.S.: Einen Nachruf zu Hans Thomas findet Ihr auf Seite 19.



BUFO 3.2011 JUGENDVERBANDSARBEIT DER VIELFALT

Die nächste BUFO-Ausgabe will zeigen, wie Jugend(verbands)arbeit möglichst viel Platz für Vielfalt bieten kann und welche Chancen das für die Qualität der Arbeit eröffnet. Eure Ideen, Fragen und Beiträge dazu sind wie immer höchst willkommen. Ebenso freuen wir uns über Einsendungen für das Cover-Foto: bufo@kljb.org

BUFOINHALT

SCHWERPUNKT



- 4 Mitreden: Was wir brauchen
 - Eine Gemeinde zum Wohlfühlen? Interview mit Hubert Wegener
- 8 Vom Aussterben bedroht Jugend verlässt die ländliche Heimat
- 10 Beteiligung konkret Jugendliche beeinflussen die Infrastruktur
- 12 Zu viel des Guten Deutsche Städte-Infrastruktur
- 13 Nichts ist schlimmer Infrastrukturschwund in ländlichen Räumen
- 14 Damit das Gebet nicht aufhört "Örtliche Gemeinden" in Frankreich
- 16 Hiergeblieben Leben und Arbeiten auf dem Land
- 17 Schnelle Vernetzung nötig Standortfaktor Breitband-Internet
- 18 Wohnortnahe Versorgung sichern

BUNDESEBENE



- 19 Nachruf: Hans Thomas Pospischil
- 20 KLJB-Bundestreffen 2011: Der Countdown läuft
- 21 Lamu trifft LamuLamu
- 22 BDKJ-Hauptversammlung in Altenberg

BUFO VOR ORT



- 24 DV Osnabrück: Ehrenamt hat hohen Stellenwert
- 24 LV Bayern: Landjugendarbeit auf Agenda der Bischöfe
- 25 DV Rottenburg-Stuttgart: Filmemacher zu Gast
- 25 DV München und Freising: KLJB in Aktion
- 26 DV München und Freising: Regional is(s)t besser
- 26 DV Würzburg: "Das perfekte Outdoor-Dinner"
- 27 DV Köln: Köln spielt
- 27 DV Passau: Anpacktage in Niederbayern
- 28 DV Eichstätt: Flagge gegen Atomkraft
- 28 DV Münster: Zukunft auf dem Land
- 29 DV Augsburg: Energiewende ist möglich
- 29 DV Regensburg: "Internationales" im Fokus
- 30 Termine
- 30 Personalia



Impressum:

BUFO – Das Magazin der Katholischen Landjugendbewegung Deutschlands e. V. (KLJB)

Herausgeberin: Katholische Landjugendbewegung Deutschlands e. V. (KLJB). www.kljb.org Redaktion: Johanna Elsässer, j.elsaesser@kljb.org (verantw.)
Korrektorat: Veronika Schmitt Verantwortlich für den Schwerpunkt: Ulrich Böll, Referent für Ländliche Entwicklung an der KLJB-Bundesstelle
Fotos: KLJB-Bundesstelle (sofern nicht anders gekennzeichnet). Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben die Meinung der Verfasserin oder
des Verfassers wieder, die sich keinesfalls mit der Meinung des Verbandes decken muss. Wir erlauben uns, eingereichte Artikel zu kürzen.
Verlag: Landjugendverlag GmbH, Drachenfelsstraße 23, 53604 Bad Honnef, Tel.: 0 22 24/94 65-0 Layout: WWS, Aachen, wws-web.de
Gedruckt auf 100% Recyclingpapier mit ölfreien, umweltfreundlichen Druckfarben bei der Druckepunkt, Bedburg.
Erscheinungsweise: 4 x jährlich Bezugspreis: Jahresabo für 4 Ausgaben 6,65 € inkl. Versandkosten und MwSt. Kündigung des Abonnements
ist drei Monate vor Jahresende möglich. Gefördert durch das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend.





Karin Silbe KLJB-Bundesvorsitzende k.silbe@kljb.org

MITREDEN: WAS WIR BRAUCHEN

In der KLJB setzen sich junge Menschen in ländlichen Regionen für ihre Interessen ein. Diese Interessen sind zwar oft sehr unterschiedlich, es lassen sich aber auch viele Gemeinsamkeiten finden. Der KLJB-Bundesverband meldet sich immer wieder mit klaren Forderungen für lebenswerte ländliche Räume zu Wort

as ist doch mal eine Meldung: "Deutschland fast flächendeckend vernetzt! Mit 99,9 Prozent Breitbandversorgung sind nun auch die entlegensten Dörfer an das schnelle Netz angeschlossen. Endlich wird allen die Teilnahme am globalen Wissensaustausch ermöglicht. Experten sprechen von einer neuen Lebensqualität in und für ländliche Regionen."

So könnte es nach der bekannten Titelmelodie der Tagesschau im Jahr 2015 als erste Meldung heißen, wenn die Regierung endlich ernst machen würde mit ihrer Breitbandoffensive. Damit würde sie eine elementare Benachteiligung ländlicher Räume beheben.

Mitreden – dafür nutzen wir heute oft auch das Internet. Ein großer Teil unseres Lebens findet in der vernetzten virtuellen Welt statt. Die Beteiligung der (jungen) Menschen am gesellschaftlichen und politischen Geschehen bekommt so eine neue Dimension. Wir sind herausgefordert, Räume und Möglichkeiten dafür zu entwickeln und zu bieten.

Mitreden – im Gemeinderat, beim Politik-Podium, beim Radiointerview, bei Versammlungen oder bei der Zukunftswerkstatt zur Dorfentwicklung. Sich für die eigene Sache kompetent einzubringen erfordert exzellente, individuelle und lebenslange Aus- und Fortbildungsmöglichkeiten vor Ort und in der Region. Nur durch Kompetenzentwicklung sind aktuelle gesellschaftliche Herausforderungen zu meistern: Innovationsdruck, Strukturwandel, Individualisierung, älterwerdende Bevölkerung, Integration, umwelt- und ressourcenschonende Arbeits-, Fortbewegungs- und Lebensweise, ... Die Aufzählung ließe sich beliebig fortführen mit Herausforderungen und Neuerungen, die uns in unseren Dörfern und Gemeinden in unterschiedlicher Gewichtung begegnen.

Mitreden – können innovative Unternehmen auf dem Land, wenn eine schnelle und funktionierende Datenverbindung ihnen die Möglichkeit gibt, Arbeitsplätze in den Dörfern und Gemeinden zu halten oder zu schaffen. Solange der Großteil der Landbevölkerung noch der Arbeit und der Kultur nachreisen muss, bleibt ein weiteres Thema zur Lebensqualitätssteigerung in ländlichen Regionen hochaktuell: Innovative und umweltverträgliche Mobilitätskonzepte. Diesem Aspekt sind wir bereits im BUFO 1.2009 nachgegangen.

Mitreden – Beteiligung ist vor allem vonnöten, wenn es darum geht, das direkte Lebensumfeld zu gestalten. Menschen in ländlichen Räumen brauchen eine angemessene Nahversorgung. Ob es medizinische Versorgung, Bäckerei, Dorfkneipe, Poststelle, Bankfiliale, Dorfladen, Kinderbetreuung und andere wichtige Dienstleistungen für den persönlichen Bedarf gibt oder nicht, wirkt sich stark auf die Lebensqualität der Jugendlichen und der gesamten Bevölkerung aus. Auf Seite 18 dieses BUFOs zeigt eine Initiative im Erzbistum Freiburg, wie allein Bürgerengagement eine solche Nahversorgung gewährleisten kann.

Mitreden – als katholischer Jugendverband setzen wir uns für den Erhalt kirchlicher Strukturen vor Ort ein. Unsere Jugendverbandsarbeit bietet Räume, Weiterbildung, Kontakte, Austauschmöglichkeiten und vieles mehr. Wir begreifen uns als Teil der Kirchengemeinde. Die Entwicklungen der vergangenen Jahre zeigen, dass diese Nähe vielerorts durch größere Seelsorgeeinheiten, Stellenstreichungen und andere Veränderungen immer mehr verloren geht. In ihrem Beitrag zu sogenannten "örtlichen Gemeinden" in Frankreich zeigt Hadwig Müller, wie zunächst pastorale Infrastruktur abgebaut und an anderer Stelle wieder aufgebaut wird, um eine lebendige Kirche zu erhalten. Lest selbst auf Seite 14 dieser BUFO-Ausgabe.

Mitreden – in ländlichen Regionen ist die Landwirtschaft prägendes Element. Sie gestaltet nicht nur die Kulturlandschaft, sondern sorgt für Arbeitsplätze, Nahrungsmittel und immer mehr auch für Energie. Die KLJB sieht die Landwirtschaft nicht für sich allein, sondern integriert in die gesamte Entwicklung der Gemeinden – lokal wie global. Für eine nachhaltige Entwicklung und eine hohe Lebensqualität aller ist eine Balance der Bedürfnisse der Landwirtschaft und der unterschiedlichen Bevölkerungsgruppen notwendig. Wie die Landwirtschaft in eine nachhaltige ländliche Entwicklung eingebettet werden kann, zeigen wir im aktuellen KLJB-Landwirtschaftsleitbild und den Forderungen dazu.

Mitreden – als Jugendverband auf dem Land wollen und müssen wir wissen, was junge Menschen in ländlichen Räumen brauchen. Dieser Frage sind wir immer wieder auf der Spur – aktuell zum Beispiel durch unseren Schwerpunkt "Zukunft Land" oder mit den Dorfanalysen der Akademie der Katholischen Landjugend (mehr dazu im Interview auf Seite 6). Als gut vernetzter Verband sind wir nah dran an den Bedürfnissen und Antworten. Wir sind aufgerufen, diese in die Entwicklung unseres Verbandes und der Gesellschaft einzubringen – vor Ort, in der Region, im Bistum, in Deutschland und in der Welt. So können wir nicht nur mitreden, sondern auch mitgestalten – und unsere Visionen von einem lebenswerten ländlichen Raum umsetzen.

Interview

EINE GEMEINDE ZUM WOHLFÜHLEN?

Für die Dorfanalyse der Akademie der katholischen Landjugend muss die Gemeinde ganz schön tiefe Einblicke zulassen. Dazu gehört schon ein wenig Mut. Aber es dient ja der guten Sache – nämlich der Verbesserung des Dorflebens. Hier zeigt sich genau, welche soziale und technische Infrastruktur die Bevölkerung sich wünscht, wo es beim Zusammenleben hakt oder wo Konfliktherde schwelen. Hubert Wegener ist Bürgermeister der Gemeinde Ense, die im April eine Woche lang unter die Lupe genommen wurde. Er fühlt sich durch die Ergebnisse der Dorfanalyse in Ense bestätigt: Ense ist ein lebenswerter Ort!

Seit Oktober 2009 ist der 57-jährige Hubert Wegener Bürgermeister der Gemeinde Ense-Höingen im Kreis Soest in Nordrhein-Westfalen. Ense hat rund 13.000 EinwohnerInnen (was für eine Dorfanalyse eine enorm hohe Zahl ist). Wegener ist parteilos und war zuvor Leiter des Fachbereichs Ordnungsrecht und Sozialrecht in der Gemeindeverwaltung.

Herr Wegener, was glauben Sie: Warum leben die Menschen gern in Ense?

Unsere Stärken sind ganz klar der Zusammenhalt der unterschiedlichen Generationen und die soziale Kontrolle durch das intensive Vereinsleben und die gute Nachbarschaft. Den Menschen macht es Spaß, sich in ihrer Freizeit ehrenamtlich im Verein zu engagieren und damit das gemeinschaftliche Leben mitzugestalten. Darüber hinaus bietet Emse eine gute Infrastruktur: Das Bildungs- und Betreuungsangebot für Kinder ist dem Bedarf angepasst, der Einzelhandel ist ausreichend vertreten und mit rund 3.500 Arbeitsplätzen bieten wir den Bürgerinnen und Bürgern der Gemeinde Ense eine optimale Versorgung und eine hohe Lebensqualität an.

Gibt es auch etwas, das nicht so rund läuft?

Der öffentliche Nahverkehr ist hier im ländlichen Raum ein Problem. Hierunter leidet die Mobilität der ganz jungen und älteren Bevölkerung. Eine Busverbindung in der Ost-West-Richtung und umgekehrt fehlt vollständig.

Was vermissen Jugendliche – neben der Mobilität – in Ense?

Mit über 100 Vereinen und Institutionen haben wir ein vielfältiges Angebot im kulturellen, sportlichen und sozialen Bereich. Viele Jugendliche können ihren Neigungen nachgehen. Leider kann nicht jeder Wunsch erfüllt werden, so dass sie teilweise zeitraubende Fahrten in Kauf nehmen müssen. Außerdem haben wir nur wenige akademische Arbeitsangebote.

Wie können denn Jugendliche und junge Erwachsene mitbestimmen, wenn es um die Zukunft von Ense geht?

Ich würde mich freuen, wenn mehr jugendliche VertreterInnen in den politischen Gremien sitzen würden. Alle Parteien sind für die junge Generation geöffnet. Leider wird dieses Angebot von den Jugendlichen zu wenig genutzt. Regelmäßige Einladungen zu Informationsgesprächen in der Gemeindeverwaltung werden nur von sehr wenigen Jugendlichen wahrgenommen. Zur Bürgermeistersprechstunde ist bisher noch überhaupt kein Jugendlicher gekommen.



Welche Rolle spielt kirchliche Jugendarbeit in Ense?

Zu den fünf katholischen Kirchen in Ense gehören auch Messdienergruppen. Hierbei handelt es sich nicht nur um Altardienst sondern auch um Freizeitgestaltung in Form von Gruppenstunden, Ferienlagern und Ausflügen. Die Messdiener bilden eine feste Gemeinschaft und machen früh Erfahrungen mit dem Teamgeist. Die KLJB ist ebenfalls mit fünf Jugendgruppen und einer Pfarrjugend vertreten. Zahlreiche Freizeitmöglichkeiten in meist kirchlichen Gebäuden werden angeboten.

Wie beurteilen Sie die Bleibeperspektive für junge Menschen in Ihrer Gemeinde?

Vor vier Jahren haben wir die Hauptschule zur Verbundschule erweitert. Damit haben wir das Bildungsangebot wesentlich verbessert. Die Schülerinnen und Schüler haben kürzere Wege zur Schule, werden gezielt durch Kooperationen mit Firmen und der Ausbildungsmesse auf die Arbeitsplätze vorbereitet und haben mehr Freizeit. Damit verbunden ist auch die Hoffnung, dass die SchulabgängerInnen in der Gemeinde Ense einen Arbeitsplatz finden, die Vereine unterstützen und letztendlich ihren Lebensmittelpunkt an ihrem Wohnort haben. Es ist mir bewusst, dass viele junge Leute bei uns leider nicht den angestrebten qualifizierten Beruf ausüben können und damit gezwungen sind, die Gemeinde Ense zu verlassen.

Was hatten Sie vom Projekt der Dorfanalyse für die Gemeinde erhofft?

Ich hatte mir von der Betrachtung des kulturellen und sozialen Vereinslebens durch unabhängige Personen eine Bestätigung erhofft, dass im Ortsteil Höingen eine intakte Dorfgemeinschaft besteht. Die Lücken in der Infrastruktur (Einzelhandel, ärztliche Versorgung) werden nur mit unvertretbarem Aufwand zu schließen sein.

Was hat Sie überrascht?

Ich hätte nicht damit gerechnet, dass sich die Vereine und die Bevölkerung derart aktiv am Dorfhearing und am Bürgerabend beteiligen. Das hat mich sehr gefreut!

Vielen Dank für das Interview **

JOHANNA ELSÄSSER UND ULRICH BÖLL



Ein Dorf unter die Lupe genommen

Eine wissenschaftliche Untersuchung eines ganzen Dorfes in nur fünf Tagen? Die Dorfanalyse macht's möglich. Eine Woche lang arbeitet ein Team von Studierenden und Fachleuten der Regionalentwicklung auf Hochtouren, um Informationen über verschiedenste Aspekte des Dorflebens zu sammeln, diese vor Ort auszuwerten und politischen Verantwortlichen sowie Vereinen und Institutionen am Ende der Dorfwoche konkrete Empfehlungen für eine zukunftsfähige Weiterentwicklung ihres Dorfes mit auf den Weg zu geben. Die Methoden der Dorfanalyse sind vielseitig: Dorf-Rundgänge, Bürger-Abende, Gruppeninterviews und Einzelinterviews oder Aufsatzbefragungen von Kindern in der Schule. Dabei ist die Aktivierung der Bevölkerung, von Kindern bis SeniorInnen, ein entscheidender Faktor.

Die Dorfanalyse ist ein Angebot der Akademie der katholischen Landjugend in Zusammenarbeit mit dem Institut Pro Provincia und mit regionalen Hochschulen. Derzeit arbeitet die Akademie an einer begleiteten Weiterführung der Dorfanalyse – damit will sie die Gemeinden im Anschluss an die Analyse noch stärker bei der Umsetzung von Veränderungsmaßnahmen beraten und unterstützen.

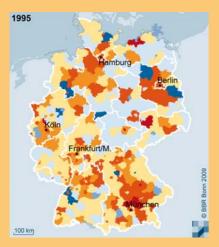


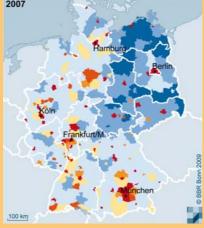
MEHR INFOS: WWW.AKADEMIE.KLJB.ORG





Binnenwanderungen der 18- bis unter 30-Jährigen in Deutschland





Differenz zwischen Zuzügen und Fortzügen innerhalb der Bundesrepublik der 18- bis unter 30-Jährigen je 1.000 EinwohnerInnen dieser Altersgruppe.

bis unter -50
-50 bis unter -25
-25 bis unter -5
-5 bis unter 5

5 bis unter 10
10 bis unter 20
20 und mehr

QUELLE: BUNDESAMT FÜR BAUWESEN UND RAUMORDNUNG (BBR)



Christina Westphal Rostocker Zentrum zur Erforschung des Demografischen Wandels westphal@ rostockerzentrum de

ährend die Lebenserwartung in Deutschland kontinuierlich steigt, geht die Zahl der Neugeborenen zurück. Das bedeutet, die deutsche Bevölkerung wird immer älter, gleichzeitig schrumpft sie aber auch. Dieser Trend wird durch Wanderungsbewegungen noch verstärkt. Die Regionen Deutschlands sind von diesen Entwicklungen unterschiedlich stark betroffen: die neuen Bundesländer mehr als die alten, ländliche Räume stärker als urbane und auch innerhalb der Bundesländer gibt es deutliche Unterschiede.

Soziale und wirtschaftliche Verluste

Die Altersgruppe der 18- bis 30-Jährigen zeigt die höchsten Fortzugsraten. Dies ist für die einzelnen Regionen problematisch, da diese Altersgruppe am Eintritt ins Berufsalter und somit auch ihres Leistungsalters steht. Hinzu kommt, dass diejenigen, die vermehrt zur Abwanderung neigen, ein hohes Qualifikationsniveau aufweisen. Dieser Verlust an gut ausgebildeten Fachkräften wird auch als "Brain Drain" oder Humankapitalverlust bezeichnet. Darüber hinaus verlassen überwiegend junge Frauen ihre Heimat, was die demografische Situation der Herkunftsregion weiter verschlechtert, da hier nun potenzielle Mütter fehlen.

Östliche Bundesländer besonders stark betroffen

Die neuen Bundesländer sind besonders stark vom Bevölkerungsverlust und einer schnell alternden Bevölkerung gekennzeichnet. Die Gründe hierfür liegen zum einen in dem starken Geburtenrückgang in den Jahren nach der Wiedervereinigung, in denen die Zahl der Geburten zeitweilig um mehr als die Hälfte sank. Hinzu kommen die Wanderungsverluste, die im Zeitverlauf recht unterschiedlich ausfielen. Mit Ausnahme Brandenburgs verzeichnen alle Bundesländer in den letzten Jahren negative Wanderungssalden (siehe Abbildung 1). Aus Mecklenburg-Vorpommern sind beispielsweise im Jahr 2009 fast 40.000 Personen in ein anderes Bundesland gezogen, während nur gut 32.000 Personen aus einem anderen Bundesland eingewandert sind. Damit haben fast 8.000 Personen mehr das Land verlassen, als hinzugezogen sind.

Metropolregionen sind die Gewinner

Strukturschwache ländliche Regionen sind besonders von Abwanderung betroffen. Regionen im Einzugsgebiet großer Städte hingegen haben ausgeglichene oder sogar positive Wanderungssalden. Wanderungsgewinner sind vor allem die Metropolregionen Deutschlands – Hamburg, Berlin, Frankfurt, München, aber auch Großstädte in den neuen Bundesländern, wie Dresden oder Leipzig. Großstädte sind deshalb für junge Menschen attraktiv, da sich hier Karrierewünsche und Freizeitorientierung miteinander vereinbaren lassen, während Schrumpfungsregionen ihnen wenig Perspektiven bieten.

Vielfältige Beweggründe

Die Ursachen für Abwanderung sind vielfältig. Sie werden in sogenannte Push- und Pull-Faktoren unterteilt: Unter Push-Faktoren werden die in der Herkunftsregion vorherrschenden Bedingungen verstanden, die zur Migration zwingen bzw. animieren. Pull-Faktoren bezeichnen die Anreize, die von der Aufnahmeregion ausgehen. Bei der Wanderungsentscheidung stehen meist ökonomische Beweggründe im Vordergrund, aber auch individuelle Motive spielen eine Rolle. Konkrete Auslöser für einen Umzug sind zum Beispiel Arbeitsmarktchancen, das Lohnniveau, Bildungs- und Qualifizierungschancen, das Kultur- und Freizeitangebot sowie soziale Netze und Naturräume. Aber nicht nur das generelle Fehlen von Arbeitsplätzen ist migrationsfördernd, sondern auch Qualitätsunterschiede in den Rahmenbedingungen ausgeübter Tätigkeiten. Dazu zählen das Betriebsklima, die Anzahl der bezahlten bzw. unbezahlten Überstunden, das vorhandene Stressniveau, Zukunftsunsicherheit, Weiterbildungs- und Qualifizierungsangebote sowie das subjektive Wohlbefinden.

Bei der Wanderungsentscheidung spielen aber auch familiäre Gründe eine Rolle. Der Zuzug zum Partner, aber auch die geringe Partner-Auswahl in der Herkunftsregion sind wichtige Kriterien für die Wegzugsentscheidung.

Bleibe- und Zuwanderungsanreize schaffen

Starke Abwanderung vermindert die wirtschaftliche Aktivität der betroffenen Region, fördert den Abbau von Infrastruktur und den Rückgang kultureller Angebote, was wiederum ihre Zukunftsperspektiven weiter verschlechtert. Allerdings sind die hohen Fortzugsraten mit internationalen Fortzugsraten anderer Länder vergleichbar und ausbildungs- und berufsbedingt der Regelfall moderner Gesellschaften. Negative Wanderungssalden sind auch das Resultat einer fehlenden Kompensation der Abwanderung durch Zuwanderung. Dementsprechend stehen die zuständigen Akteurinnen und Akteure vor der Herausforderung, sowohl Bleibe- als auch Zuwanderungsanreize zu schaffen. Dazu zählen die Förderung der wirtschaftlichen Attraktivität, die Angleichung der Lohnniveaus und das Schaffen attraktiver Lebensbedingungen. **

MEHR INFOS: WWW.ROSTOCKERZENTRUM.DE

BETEILIGUNG KONKRET

Mit Infrastruktur verbindet man meist Straßen, Stromleitungen, Gewerbegebiete, Schulen oder Breitbandversorgung. Bei den Dimensionen solcher Infrastrukturprojekte fragt man sich zu Recht: Wie kann ich hier als junger Mensch überhaupt etwas beeinflussen? Die Erfahrung zeigt: Eine ganze Menge ist möglich!





Ulrich Böll Referent für Ländliche Entwicklung an der KLJB-Bundesstelle u.boell@kljb.org

esonders mit einem Jugendverband wie der KLJB kann man in puncto Mitbestimmung einiges bewegen. Hier erlernt man neben der Kompetenz, sich erfolgreich einzubringen, auch zielführende Umsetzungsschritte. Und als KLJB-Mitglied spricht man nicht nur von sich selbst, sondern ist immer auch Sprachrohr für viele andere Jugendliche und junge Erwachsene auf dem Land.

Viele Jugendliche sind bereits politisch und partizipativ tätig, ohne sich dessen bewusst zu sein: Die demokratische Wahl der Vorstandschaft in einer KLJB-Ortsgruppe. Die Vertretung durch die Vorsitzenden in der Vereinsvorständerunden, Bezirksversammlungen oder in der Pfarrgemeinde. Die Beteiligung der Ortsgruppe am Dorffest oder das Aushandeln der Benutzung der Gemeindewiese für ein Zeltfest. Die Gestaltung eines Jugendgottesdienstes. Dies sind nur einige wenige Beispiele aus dem Alltag vieler KLJBlerInnen.

Bei vielen Infrastrukturprojekten geht Veränderung fast ausschließlich über politische Wege und dauert oft mehrere Jahre. Die lange Umsetzungsdauer, die anfängliche Unkenntnis der Einflussmöglichkeiten und fehlende Strukturen – all das hält junge Leute oft davon ab, ihre Wünsche einzubringen. Aber gerade dieses ist zwingend notwendig, um die Lebensqualität für Jugendliche und junge Erwachsene nachhaltig zu verbessern.

Deshalb: Mischt Euch ein! Verschafft Euch Gehör! Ihr habt die Kompetenz und das Wissen dazu. Politiker brauchen Eure Meinung, um die Weichen für die Zukunft in Eurem Sinne stellen zu können. Sie können noch keine Gedanken lesen. Lasst Euch von einigen unserer ausgewählten Tipps inspirieren und setzt Euch ein für Eure Bedürfnisse – auch in Bezug auf die Infrastruktur.

:: Wissen was man will

Klären, was man warum in der Region verändern will. Gemeinsam eine starke Vision entwickeln. Mit dieser Vision im Kopf klare Ziele formulieren.

:: Ideen spinnen

Mit kreativen Methoden und Formen zum Beispiel in einer Gruppenstunde Ideen zur Erreichung der Ziele sammeln.

:: Verschiedene Wege und Optionen

In verschiedenen Konstellationen und mit unterschiedlichen Informationsquellen wie beispielsweise Expertenanfragen, Fachartikeln oder Foren im Netz mehrere Optionen diskutieren und ausarbeiten.

:: Sich mit anderen vernetzen

Mit anderen Vereinen oder Akteuren beispielsweise mit Regionalinitiativen, kirchlichen Organisationen oder Einzelpersonen vernetzen, um sich auszutauschen.

:: Konsequenzen bei Nichtbeachtung aufzeigen

Plausibles Szenario mit den zukünftigen Auswirkungen entwerfen, um aufzuzeigen, was passieren könnte, wenn das Anliegen nicht berücksichtigt wird.

:: Unterstützung gewinnen – finanziell und ideell

Fördermöglichkeiten auf allen Ebenen (LEADER, Stiftungen, Firmen, ...) aufspüren und Kontakt aufnehmen. Im eigenen Jugendverband nachfragen. An Wettbewerben teilnehmen. Eigene Veranstaltungen/Aktionen (Unterschriftensammlung, Infoabend, Foto- oder Gestaltwettbewerb). Gespräche führen mit Bekannten und Verwandten, JournalistInnen, Politiker-Innen, UnternehmerInnen.

:: Zeigen, dass man es ernst meint

Anliegen gut vorbereiten. Plausible und richtige Argumente finden. Gut ausgearbeitetes Konzept erstellen. Eigenleistung anbieten. Mögliche Kompromissbereitschaft andeuten.

:: Zeigen, dass Jugendliche die Zukunft sind

Immer wieder darauf aufmerksam machen, dass die Jugendlichen die Zukunft darstellen, um sich mehr Gehör und Gewicht zu verschaffen.

:: Eigenleistung – finanziell, ideell, personell

Überlegen, wie Ihr in verschiedener Hinsicht Eigenleistung erbringen könnt: Maschinen, Personal, Material, Geld, ...

:: Ideen transportieren – Öffentlichkeit einbeziehen

Bericht oder Leserbrief für die Lokalzeitung schreiben. Anschreiben, Konzepte oder Anfragen an verschiedene Stellen senden. In Foren, Chats und Online-Kommentaren posten. Über Podien mit eingeladenen PolitikerInnen und anderen VertreterInnen öffentlichkeitswirksam diskutieren. Jugendforum, Gemeinderatssitzung, Anhörung, Gespräch mit der Bürgermeisterin zum Begeistern für das gemeinsame Anliegen nutzen.

:: Win-Win-Situation schaffen

Bildhaft, glaubwürdig und deutlich den Nutzen für unterschiedliche Gruppen der Dorfgemeinschaft darstellen.

:: Best-Practice-Beispiele nennen

Den Erfolg ähnlich gelagerter Projekte recherchieren und präsentieren.

:: Ausdauer, Ausdauer, Ausdauer

Immer wieder anfragen – höflich aber bestimmt. Andere einbeziehen um die Arbeit aufzuteilen.

:: Viele Wege führen nach Rom

Manches, was auf kommunaler Ebene nicht möglich scheint, geht plötzlich auf Kreis- oder Landesebene. Anliegen auf mehreren Ebenen und über verschiedene Wege vorbringen.

:: Verantwortung und Wertschätzung zeigen

Sorgsames Umgehen mit dem, was man erreicht oder bekommen hat. Wertschätzen derjenigen, die sich dafür eingesetzt haben und sich finanziell beteiligt haben (kleines HelferInnen-Fest, kurze Pressemitteilung, Dankespostkarten, ...). **

ZU VIEL DES GUTEN!

Susanne Rauhs Kulturschock bei der Rückkehr in die üppige deutsche Städte-Infrastruktur



Susanne Rauh Referentin für Internationale Entwicklung an der KLJB-Bundesstelle s.rauh@kljb.org

ben noch saß ich im Bus durch das kenianische Hochland, die Landschaft glitt langsam an mir vorbei, Sisal und Steppe, kleine Abzweigungen zu vereinzelten Häusern. Von A nach B gibt es einen Bus, und den findet man, indem man ausreichend Leute fragt.

Meine Gedanken sind immer noch auf afrikanische Weite gepolt, als die Landung in Frankfurt Main Flughafen angekündigt wird. Kaum hat das Flugzeug seine Landebahn erreicht, drängen sich die ungeduldigen Passagiere zu den Türen. Im Terminal angekommen empfängt mich ein Schild. Es weist Gepäckband, Ausgang, Anschlussflüge und Fundbüro aus. Daneben erklärt ein Übersichtsplan, welcher Ausgang, welches Geschäft und welche Bushaltestelle an diesem riesigen Flughafen wo zu finden ist. Auch eine Suchfunktion ist installiert, ich könnte durch bloßes Berühren des Bildschirms und ein paar zusätzliche Klicks sofort den kürzesten Weg zum Bahnsteig finden. Doch ich verlasse mich zunächst auf die Schilder, an jeder Kreuzung wird erneut auf die "Gepäckausgabe" und "Ankunftshalle" verwiesen.

In der Gepäckhalle angekommen leuchten mir schon die Displays der diversen Flüge entgegen. Auf jedem Band rollen Koffer und Rucksäcke aus anderen Destinationen der Welt. Binnen weniger Minuten wurden sie ausgeladen und auf das richtige Band gelegt. Auch mein Rucksack ist dabei. Ich gönne mir den Luxus der Gepäckwagen, die an verschiedenen Ecken schon auf ihren Einsatz warten. Ich schaue nach oben und entdecke sofort das Hinweisschild zum Bahnsteig. Ich brauche nur dem gelben Pfeil zu folgen, meine Gedanken könnten abschweifen und ich könnte den Weg zum Zug trotzdem nicht verfehlen.

Ich lasse den Gepäckwagen zurück, um mich mit der Rolltreppe zum Bahnsteig hinunter befördern zu lassen. In großen Buchstaben werde ich darauf hingewiesen, dass ich ein Ticket kaufen muss. Der Automat der Deutschen Bahn geleitet mich benutzerfreundlich in den Sprachen meiner Wahl und durch leichtes Berühren des Bildschirms zu meiner Fahrkarte. Auch die beste Verbindung inklusive Anschlussbus druckt mir der Automat aus. Zur Verkürzung meiner Wartezeit stehen Sitzbänke, Getränkeautomaten und großflächige Werbetafeln bereit, die alle meine Aufmerksamkeit erhaschen wollen. Die Verspätung meines Zuges wird mir nicht nur frühzeitig am Zugschild angezeigt, sondern von einer freundlichen Bahnbediensteten auf Deutsch und Englisch angekündigt. Der Zug rollt ein und los geht's.

Im Zug verschicke ich mittels UMTS-Stick noch schnell ein paar Mails von meinem Laptop, als eine Freundin anruft, die mich am Bahnhof abholen will. Mit dem Auto – wegen des großen Gepäcks. Ich lehne dankend ab – die Bushaltestelle ist ja direkt vor unserem Haus. Irgendwann nicke ich ein, werde jedoch von der zweisprachigen Ansage des Bahnbediensteten aus den Träumen gerissen: In wenigen Minuten erreichen wir Bonn Hauptbahnhof. Ausstieg links. Rolltreppe runter, Rolltreppe hoch. Ich laufe zum Bussteig. Die eine Linie lässt noch zwölf Minuten auf sich warten, die andere kommt erst in 15 Minuten. Da nehme ich lieber die Straßenbahn und laufe die restlichen Meter. Eine Anzeigentafel gibt mir die Information, dass meine Bahn in drei Minuten einrollen wird. In der untersten Reihe laufen außerdem die Bundesliga-Ergebnisse durch. Willkommen zurück im Infrastruktur-Land Deutschland ... **



Ulrich Böll Referent für Ländliche Entwicklung an der KLJB-Bundesstelle u.boell@kljb.org

NICHTS IST SCHLIMMER!

Ulrich Bölls Alptraum angesichts des drohenden Infrastrukturschwunds in ländlichen Räumen

as gibt es doch nicht! Seit zehn Minuten versuche ich jetzt schon, das Navi in unserem Bulli wieder in Gang zu bekommen. Aber statt der vertrauten Stimme des Navis höre ich, wie Dominik und Wolfgang beide genervt kundtun, dass plötzlich ihr Handygespräch abgebrochen sei. Kurz darauf blafft Moni gereizt ihren Laptop an: Das Internet über den USB-Stick läuft nicht mehr. Als dann aus dem Autoradio nur noch ein monotones Rauschen ertönt, sinkt die Stimmung auf den Tiefpunkt. Ist das ein Zufall? Navi, Handy-Netz, Radioempfang alles gleichzeitig ausgefallen? Na ja, vielleicht ein Funkloch der besonders krassen Sorte.

Spätestens an der nächsten Autobahnraststätte müsste das Handy oder das Radio ja wieder aus seiner Schockstarre erwachen. Aber wo sind eigentlich die ganzen Raststätten und Tankstellen geblieben? Eine ganze Stunde fahren wir jetzt schon seit Ausfall einiger Bordgeräte und immer noch kein Rasthof oder Tankstelle in Sicht – auch nicht auf der Gegenfahrbahn. Kurzer Blick auf die Tankanzeige. Noch halb voll. Gut. Aber irgendwas ist anders als sonst. Die anderen sind mittlerweile eingedöst. Scheint sie nicht sonderlich zu interessieren. Bin ich denn der Einzige, der die Veränderung wahrnimmt? Nicht nur, dass wir an keinen Tankstellen mehr vorbei kommen, auch die Notrufsäulen, LKW und Kleintransporter mit den auffälligen Firmenlogos fehlen.

Als ich nun an einer Ausfahrt vorbeifahre, wundere ich mich erneut – die war gar nicht beschildert! Die ganze Autobahnbeschilderung ist einfach weg. Was soll ich nun machen ohne Navi und ohne Schilder? Die anderen wecken, oder einfach weiterfahren zur nächsten Ausfahrt und hoffen, dass alles nur ein Riesen-Zufall ist? Verzweifelt halte ich Ausschau nach Flugzeugkondenzstreifen am Himmel, nach einem Kühlturm

von einem Atomkraftwerk oder einem Solar- oder Windpark. Aber ich kann nicht einmal Strom- oder Überlandleitungen entdecken. Ein dumpfes Gefühl im Magen breitet sich aus. Was läuft denn hier für ein Film ab? Plötzlich – ich traue meinen Augen nicht – tun sich in der Straße vor mir Schlaglöcher auf, es rumpelt und knallt. Der Bulli kommt nach einigen Metern staubend zum Stehen. Wow, das war knapp. Im Bulli quasseln jetzt alle durcheinander. "Wo sind wir hier eigentlich?", will Theresia wissen. Gute Frage.

"Ja, seid ihr denn alle komplett blind?", rufe ich. "Seit über zwei Stunden verschwindet zunehmend jegliche Infrastruktur und nach den Schildern ist jetzt sogar die geteerte Autobahn weg!" Mich würde nicht wundern, wenn es inzwischen auch keine Züge und Schienen mehr gäbe. Gesehen habe ich die letzten anderthalb Stunden nämlich keine mehr. Keine Ahnung was hier abläuft. Irgendwie löst sich gerade Stück für Stück die ganze geschaffene Infrastruktur auf.

"Es gibt sicher eine plausible Erklärung für alles", meint Johanna. "Lasst uns doch einfach mal weiterfahren in den nächsten Ort". So rumpeln wir mit zehn Stundenkilometern den Feldweg entlang ins nächste Dorf. Ein sehr ungewöhnliches Dorf. Es sieht aus wie ein kleines Bauerndorf von vor hundert Jahren, aber mit modernen Häusern. Ziemlich idyllisch hier. "Was meint Ihr, haben die hier Handyempfang oder zumindest ein Telefon?", fragt Wolfgang ungeduldig. "Wenn meine These stimmt", entgegne ich "Dann haben die hier nicht mal elektrischen Strom!"

Der Wecker klingelt. Verwirrt, aber unendlich erleichtert schäle ich mich aus dem Bett – wir fahren heute zum Bundesausschuss. Uff, zum Glück nur ein krasser Alptraum.





DAMIT DAS GEBET NICHT AUFHÖRT



Dr. Hadwig Ana M. MüllerAbteilung Theologische
Grundlagen des Katholischen
Missionswerks missio
mueller@missio-aachen.de

Die sogenannten "örtlichen Gemeinden" im französischen Bistum Poitiers sind eine Antwort auf schwindende kirchliche Strukturen, auf immer weniger Priester. Im Mittelpunkt steht die Taufbegabung der Christinnen und Christen.

Wenn Strukturen wegbrechen, ist eine häufige Reaktion, alles auf wenige Hauptorte zu zentralisieren. So verhält es sich auch mit der pastoralen Struktur in vielen Bistümern. Im französischen Bistum Poitiers läuft das ein bisschen anders. Als es immer weniger Pfarrer gab, wurden dort Christinnen und Christen gerufen, um, wenn sie dazu bereit waren, "örtliche Gemeinden" zu bilden.

Bisher war die Tendenz, alle noch lebendigen Kräfte um die Priester herum zu gruppieren. Das war keine Lösung, weil auf diese Weise aus den weiter entfernten Landstrichen alles Leben auszog. Auf zwei Diözesansynoden wurde den Beteiligten bewusst, dass es in der Kirche anders sein muss als in der Gesellschaft: "Niemand darf sich als von Gott aufgegeben empfinden." Die Synoden befürworteten eine Bildung von Gemeinden, in denen die gute Nachricht des Evangeliums zugänglich und hörbar gerade auch für diejenigen wird, die geografisch, sozial und kirchlich am weitesten entfernt sind.

Wichtig ist, von den Menschen auszugehen, nicht von den Strukturen. Die Überzeugung der örtlichen Gemeinden lautet: Da wo fünf Menschen sind, ist Christus, ist Kirche. Mehrere örtliche Gemeinden sind innerhalb eines pastoralen Sektors verortet. Dieser ist die pastorale Grundeinheit. Die Gemeinde allein bildet nicht die Kirche, dieses Zeichen wird erst von der Gemeinschaft der Gemeinden gegeben. Die Grenzen der örtlichen Gemeinde werden nach Austausch und Beratung mit den Menschen vor Ort definiert. Keine Instanz, kein Gremium genügt sich selber. Der geweihte Amtsträger steht im Dienst dieser Gemeinschaft.

Eine "Basisequipe" sorgt für die Qualität des Lebens in einer örtlichen Gemeinde. Hier entfalten fünf Christinnen und Christen ihre Begabung, ihre dreifache Taufbegabung. Durch die Taufe bist du, wie Christus, Priester, Prophet und König, du wirst Glied des Leibes Christi, bist von Gott gerufen, aus seinem Leben zu leben. Die örtlichen Gemeinden haben dieselben Fundamente wie die Kirche.

Was ist nötig, damit die Kirche existiert? Dass der Glaube verkündet wird – dass das Gebet nicht aufhört – dass der Nächstendienst verwirklicht wird? Die fünf Mitglieder der Equipe haben folgende Aufgaben: Es gibt eine Person, die darüber wacht, dass alles lebendig zusammenspielt: das ist die oder der Pastoralbeauftragte. Er oder sie unterhält Beziehungen mit den bürgerlichen Verantwortlichen der Kommune und mit dem pastoralen Sektor. Eine Person, die sich mit den materiellen Belangen der Gemeinde beschäftigt und daher auch in enger Verbindung mit dem pastoralen Sektor und der Diözese steht: der oder die SchatzmeisterIn. Diese zwei Personen werden durch die Wahl der Gemeinde bestimmt. JedeR getaufte und gefirmte Christin kann gewählt werden.

Eine weitere Person hat den Auftrag, für das Gebet und das geistliche Leben zu sorgen. Eine vierte Person ist beauftragt mit der Verkündigung des Glaubens, Erwachsenen, Jugendlichen und Kindern gegenüber. Eine fünfte Person hat den Auftrag des Nächstendienstes: an Kranken, Ausgeschlossenen, Behinderten. Diese drei Beauftragungen gehen nicht aus Wahlen hervor. Sie entsprechen je eigenen Charismen, Begabungen dazu, sein Leben in den Dienst des Wohls aller zu stellen. Diese Begabungen zu erkennen und Menschen entsprechend zu rufen, ist die genuine Aufgabe der mit der Pastoral beauftragten Equipe im pastoralen Sektor, die ihr aber keineswegs vorbehalten ist.

Die Equipe der fünf Personen in der örtlichen Gemeinde bildet ein untrennbares Ganzes. Zu jeder konstituierten Equipe wird ein Priester entsandt, und die Sendung der ganzen Equipe (für drei Jahre, höchstens einmal verlängerbar) geschieht im Verlauf einer Eucharistiefeier, der der Bischof vorsteht.

Ruf und Sendung einer örtlichen Equipe stehen im Zeichen des Vertrauens, das ihnen vom Bischof und von den Priestern geschenkt wird und das unter den Mitgliedern untereinander herrscht. Vertrauen in die Kraft der Sakramente der christlichen Initiation, die eine "unter allen gleiche Würde" schenken. Es geht nicht zuerst darum, die Pfarreien zu verjüngen oder ihnen ein moderneres Gepräge zu geben. Vielmehr geht es darum, jeder Christin, jedem Christen die Möglichkeit zu geben, aus der Gnade der Taufe heraus zu leben, mitten in einer glaubenden Gemeinde. Die Zugehörigkeit zur Gemeinde beruht nicht darauf, Aufgaben zu erfüllen; zuerst beinhaltet sie für jeden eine Chance: hier nämlich den Ort zu finden, wo er hören kann, was Gott mit seinem Leben vorhat und auf diesen Ruf zu antworten. Dafür muss er sich auf Menschen stützen können, die in der Nähe leben und die damit einverstanden sind, mit anderen ihre Erfahrung des Glaubens zu leben. Damit ist eine durchgängige Kultur des Rufens impliziert und die Verpflichtung, die Dynamik der Initiative und Neugründung von Gemeinden nicht einschlafen zu lassen.



Es wird immer schwerer, einen Termin mit unserem Pastor (unserer geistlichen Begleitung) für Leiterrunden oder Jugendgottesdienste zu finden, weil er so viele andere Gemeinden und Gruppen mitversorgen muss.

Manuel Troike (20),

KLJBler aus Ahlhausen (DV Paderborn), derzeit FSJler im KLJB-Projekt "Wir bewegen das Land" in Dingelstädt (Bistum Erfurt)

HIERGEBLIEBEN!

Der Traum vom Leben und Arbeiten in einer strukturschwachen Region



Johanna Elsässer Referentin für Presseund Öffentlichkeitsarbeit an der KLJB-Bundesstelle i.elsaesser@klib.org

er am häufigsten genannte Grund für Abwanderung aus ländlichen Räumen sind fehlende Arbeitsplätze oder berufliche Entwicklungschancen. Manchmal muss man einfach dem Ruf des Traumjobs in die Stadt folgen. Aber man kann auch selbst aktiv werden. Das hat eine Lebensgemeinschaft in dem Dorf Klein Jasedow in Mecklenburg-Vorpommern unter Beweis gestellt und das Projekt "Zukunftswerk Klein Jasedow" aufgebaut.

Im Jahr 1997 sind zwölf Menschen als Großfamilie in das zur Hälfte verlassene Dorf etwa 40 Kilometer von Greifswald gezogen. Ihr Ziel: Ein sinnvolles, erfülltes Leben zu führen und selbstbestimmt als soziale Unternehmerinnen und Unternehmer zu wirtschaften. Dabei entstanden in Kürze auch Arbeitsund Ausbildungsplätze für Menschen aus der Nachbarschaft.

Ein Großteil der Mitglieder der Lebensgemeinschaft waren MusikerInnen, und so entstand die Idee, aus einem alten Stallgebäude einen Konzertsaal und ein Weiterbildungszentrum zu gründen. Im Jahr 2007 wurde das "Klanghaus am See" eröffnet. Dieses Projekt zählt zu den gemeinnützigen Aktivitäten der bald auf um die 20 Menschen angewachsenen Lebensge-

meinschaft. Den Lebensunterhalt finanziert eine Medienfirma, die vor allem Software-Entwicklung, Lektorat und Grafikdesign als Dienstleistungen anbietet. Ein Buchverlag und eine Werkstatt für Musikinstrumente aus Metall kamen noch hinzu. Seit einem Jahr nennt sich das Ganze "Zukunftswerk Klein Jasedow" – heute Arbeitgeber für rund 35 Menschen.

Und immer noch entstehen dort neue Projekte. Zum Beispiel im März 2010 die Zeitschrift "Oya" für kulturkreative Themen, die sechs Mal jährlich erscheint. Inhaltlich behandelt die Zeitschrift Fragen nach einem gerechten, bewussten und nachhaltigen Lebensstil – dabei geht es meist etwas radikaler zu als bei der KLJB. Die Zeitschrift organisiert sich als Genossenschaft. So haben inzwischen fast 200 Mitglieder an die 70.000 Euro für das Projekt zusammengelegt.

Die Autorinnen und Autoren von "Oya" kommen aus dem ganzen deutschsprachigen Raum, die Fäden laufen in Klein Jasedow zusammen. Das Produktionsteam und vier Redakteure kommen aus dem Zusammenhang des Zukunftswerks, fünf weitere leben an unterschiedlichen Orten in Deutschland. "Dass Arbeit und Leben so unmittelbar verbunden sind, ist wunderschön, aber auch sehr anstrengend", berichtet Chefredakteurin Lara Mallien. "Wir tragen ja auch Verantwortung für die Menschen aus der Region, die in unseren Projekten Arbeit gefunden haben". Für sie sei es schon Luxus, wenn sie einmal in der Woche eine Stunde Zeit für den Gemüsegarten habe. "Aber ich genieße es jeden Tag, an diesem wunderbaren Ort zu leben, und auch wenn viele Herausforderungen zu bewältigen sind, ist da das Gefühl, ganz viel eigenständig gestalten zu können, und das ist auch eine Art Luxus." ***

MEHR INFOS: WWW.ZUKUNFTSWERK-KLEINJASEDOW.DE

Ich wünsche mir viel mehr interessante Arbeitsplätze auf dem Land. Meine Erfahrung ist: Sobald die Jugendlichen einen höheren Bildungsstand erreicht haben, ziehen sie in größere Ballungszentren – halt dorthin, wo es die interessanten Jobs gibt.

Peter Kesenheimer (28), Vorstand KLJB-Förderverein, Hailtingen (DV Rottenburg-Stuttgart)

HERZLICHER DANK FÜR DIE ZITATE AN ILONA KOGLIN VON WWW.FUERFINEBESSEREWELT.INFO





Bei der alle zwei Monate erscheinenden Zeitschrift "Oya" stehen soziale und ökologische Themen im Vordergrund. Die Redaktion

sitzt nicht etwa in Berlin, München oder Hamburg, sondern in dem kleinen Örtchen Klein Jasedow in Mecklenburg-Vorpommern. Derzeit hat die Zeitschrift eine Auflage von 10.000 Heften, davon gehen gut 2.000 in den Abo-Verkauf und rund 2.000 in den Bahnhofsbuchhandel.

MEHR INFOS: WWW.OYA-ONLINE.DE

SCHNELLE VERNETZUNG NÖTIG

Standortfaktor Breitband-Internet



Steffen Ortwein Referat für "Ländliche Strukturentwicklung", Bundesanstalt für Landwirtschaft und Ernährung (BLE), Bonn steffen.ortwein@ble.de

as Internet ist für einen Großteil der Bevölkerung kaum mehr wegzudenken. Ja, es stimmt, man muss sich vorbei an so manchem Unsinn seinen virtuellen Weg bahnen, doch bietet das Internet neben Spiel, Spaß und Ablenkung sicher viel Nützliches. Das gilt für VerbraucherInnen und Ratsuchende, SchülerInnen und Studierende sowie Berufstätige und Arbeitsuchende. Auch die mündigen StaatsbürgerInnen haben das Netz längst für sich entdeckt.

Sich die Welt nach Hause holen

Das Internet ist heute Informationsquelle und Plattform zugleich. Der Zugang zum World Wide Web bietet die Chance auf Wissen, auf persönliche Entwicklung, auf die Teilnahme an sinnvollen Projekten. Er ist gleichbedeutend mit Teilhabe, denn auch im entferntesten Winkel der Republik könnte man sich auf Knopfdruck die Welt nach Hause holen.

Gefahr der digitalen Spaltung

Die erkennbare Kluft zwischen den Anschluss-Geschwindigkeiten in Ballungsgebieten und auf dem Land ist ein Ärgernis für alle, die beim Surfen ständig das Gefühl haben, warten zu müssen. Nach wie vor sind Geschwindigkeiten von ein oder zwei Megabit pro Sekunde (Mbit/s), die derzeit als Minimum gelten, nicht in allen deutschen Haushalten verfügbar. Andernorts, vor allem in Städten, werden dagegen schon erste Verträge mit mehr als 100 Mbit/s in der Spitze angeboten. Bis 2018 strebt die Bundesregierung flächendeckend die Verfügbarkeit von mindestens 50 Mbit/s an. Leider ist der privatwirtschaftliche Um- und Aufbau der Breitbandnetze in ländlichen Räumen schwer zu bewältigen. Wenige Haushalte und große Strecken sind das Problem.

Breitband ist Standortfaktor

Breitband hält jedoch Potenzial und Arbeitsplätze in der Region. Modernes Arbeiten kommt ohne schnelle Internetverbindung kaum aus – egal, ob eine angehende Architektin einen Entwurf verschickt, der Junglandwirt seine Berichtspflichten erfüllt oder eine Landarztpraxis Röntgenbilder online übermitteln will.

Breitband ergänzt Nahversorgung

Keineswegs neu ist der stetige Rückgang der wohnortnahen Versorgungsangebote in Dörfern und kleinen Gemeinden, der in Westdeutschland seit den 1960er Jahren zu verzeichnen ist. Momentan ist jedoch zu beobachten, wie allzu oft die Chance vertan wird, konsequent auf Breitband zu setzen, um die Nahversorgung in der Fläche zu ergänzen oder gar wiederherzustellen. Gerade dort, wo die Entfernungen groß und die Angebote rar sind, scheinen letztlich zukunftsfeste Infrastrukturen für E-Learning, Ämterdienste per Internet und den Online-Einkauf unverzichtbar zu sein. **



Unser Dorf braucht unbedingt eine bessere Internetverbindung! Ich bin Studentin und auf ein funktionierendes, schnelles Internet angewiesen. Zu Hause bei meinen Eltern kann ich für die Uni eigentlich gar nichts erledigen, da vieles über das Internet läuft. Ich musste deshalb zum Studieren in eine größere Stadt ziehen.

Birgit Schweiger (23),KLJB Hienheim (DV Regensburg)



Foto: SPES-Zukunftsmodelle e.V.

WOHNORTNAHE VERSORGUNG SICHERN



Dr. Thomas Dietrich Landvolkpfarrer der Erzdiözese Freiburg dietrich@spes.de

Im Erzbistum Freiburg unterstützt der Verein "SPES-Zukunftsmodelle" Projekte der Dorfentwicklung

ie Sorgen der Dörfer brauchen ganz unterschiedliche Antworten im Sinne von Lebensqualität und Nahversorgung. Vor dem Hintergrund dieser Erkenntnis entstand der Verein "SPES-Zukunftsmodelle" im Erzbistum Freiburg. Der Name des Vereins ist zugleich sein Programm: "Spes" ist das lateinische Wort für Hoffnung. "SPES-Zukunftsmodelle" bietet verschiedene Lösungsansätze für die Stärkung kommunaler Strukturen, weil kein Dorf wie das andere ist. So bunt wie seine Angebote ist die Landkarte mit den Dörfern, in denen der Verein seine Arbeit entfaltet.

Lebensqualität durch Nähe

Mit einem Modell aus Österreich hatte alles begonnen, auch die Arbeit von SPES-Zukunftsmodelle. "Die Zukunft der Gemeinde in den Händen ihrer Bürgerinnen und Bürger" war der Anfang. In einer Kommune wurden Menschen gesucht, die die Träger und Zentren der Lebensqualität verlebendigen und stärken. Gemeinsame Themen und Projekte wurden vereinbart und umgesetzt. Mittlerweile ist das Projekt zu einem Markenzeichen in Baden und Württemberg geworden und wird von der Europäischen Union im Rahmen von LEADER gefördert.

Verein "SPES-Zukunftsmodelle"

Der Verein "SPES-Zukunftsmodelle" wurde mit dem Ziel gegründet, kommunale Strukturen der vielfältigen Dörfer im Erzbistum Freiburg zu stärken. Der Verein arbeitet eng mit dem Referat "Kirche und Ländlicher Raum" im Erzbischöflichen Seelsorgeamt zusammen. Die beiden führenden Gesichter sind Ingrid Engelhart, Projektleiterin im Referat, und Landvolkpfarrer Thomas Dietrich.

MEHR INFOS: WWW.SPES.DE

Hilfe von Haus zu Haus

Dieses Projekt ist zunächst in Gaienhofen am Bodensee entstanden und wurde von der Katholischen Landfrauenbewegung vorangetrieben. Die Nachbarschaftshilfe wird hier als Verein organisiert. Ziel ist die Unterstützung nicht nur alter Menschen in ihrer Lebenssituation, sondern auch allgemein die Förderung der Selbständigkeit von Menschen in ihrem unmittelbaren Lebensraum. Durch die nachbarschaftliche Hilfe ergeben sich sowohl Möglichkeiten ehrenamtlichen Engagements als auch wohnortnahe, flexible und familienfreundliche Arbeitsplätze für Frauen im ländlichen Raum.

Zeitbank 55+

Einen anderen Weg geht die Zeitbank 55+, deren Mitglieder sich gegenseitig Hilfe leisten und Unterstützung gewähren. Wer Hilfe leistet, erhält auf der Zeitbank Stunden gut geschrieben; wer Hilfe in Anspruch nimmt, bezahlt mit Stunden, die er auf seinem Zeitbankguthaben angespart hat. Damit fördert dieses Modell das Geben und Nehmen zwischen den Menschen, eröffnet aber auch gemeinsame Unternehmungen und Freizeitaktivitäten.

DORV-Konzept

Die eigenwillige Abkürzung DORV steht für "Dienstleistung und Ortsnahe RundumVersorgung" und zielt damit auf die Versorgung mit Waren und Dienstleistungen des täglichen Bedarfs. Unter einem Dach sollen mitten im Dorf (!) öffentliche, halböffentliche oder private Dienstleistungen, aber auch soziale oder medizinische Leistungen angeboten werden. Der Weg ins Dorfzentrum soll alle jene Dienste erschließen, unter deren Verlust die Dörfer immer mehr leiden. **



BUFOBUNDESEBENE



TRAUER UM HANS THOMAS POSPISCHIL

Nur wenige Wochen nach seiner Verabschiedung aus dem Amt des KLJB-Bundesseelsorgers ist Hans Thomas Pospischil Mitte Mai in seiner Wohnung in Niederdollendorf an Herzversagen gestorben. Auch Wochen nach seinem Tod können wir es nicht fassen. Die KLJB trauert um einen guten Freund und geschätzten Kollegen.

Hans Thomas war im Juni 2008 zum Bundesseelsorger der KLJB gewählt worden. Bei der Bundesversammlung im Februar dieses Jahres wurde er im Alter von 55 Jahren aus seinem Amt verabschiedet, im April feierte er seinen Abschied von der Bundesstelle.

Zuvor hatte Hans Thomas an ganz unterschiedlichen beruflichen Stationen gewirkt: Nach BWL- und Jurastudium, Theologiestudium, Priesterweihe und Promotion arbeitete er zunächst als Assistent für Christliche Gesellschaftslehre an der Universität Freiburg. Ab 1996 war er Pfarrer zweier Gemeinden im Schwarzwald. 2005 trat er der Gemeinschaft des Oratoriums des hl. Philipp Neri in Heidelberg bei und war als Klinikpfarrer am Universitätsklinikum Heidelberg tätig.

Seit frühester Jugend hatte Hans Thomas sich in der kirchlichen Jugendarbeit engagiert. Die KLJB lernte er während seiner Zeit als Theologe im Gemeindejahr vor fast 25 Jahren im Schwarzwald kennen. Nachdem er einige Jahre das Amt des KLJB-Seelsorgers im Bezirk Hochschwarzwald ausgeübt hatte, folgten zwei Amtsperioden als Geistlicher Leiter der KLJB Freiburg (2000-2004).

Das Foto zeigt Hans Thomas so, wie viele ihn in Erinnerung haben: Er war ein aufmerksamer Zuhörer; man konnte mit ihm gute und auch tiefe Gespräche führen. Dabei ließ er sich gern auf andere Meinungen und Perspektiven ein. Die Zukunft der Kirche, des ländlichen Raums und der Jugend waren ihm ein Herzensanliegen. Er hat vielen jungen Menschen in der KLJB neue Zugänge zur Spiritualität eröffnet.

Bei aller Ernsthaftigkeit war Hans Thomas auch ein großer Genussmensch – beim Wandern, bei Eis und Kuchen, beim wöchentlichen Hefezopf-Frühstück am Freitag. Er liebte die Berge wie das Meer – mindestens einmal im Jahr fuhr er an die Nordsee und trotzte dem Wind, gerade auch in der kühleren Jahreszeit. Hans Thomas lachte gerne und herzlich, eine gute Stimmung im Team war ihm immer wichtig. Er war immer da, wenn man ihn brauchte – wo er konnte, trat er unterstützend zur Seite.

Er bereicherte die Arbeit des Bundesverbands durch seine Fachkenntnis und seine persönliche Art. Hans Thomas wollte den Dingen auf den Grund gehen – durch seine konzeptionellen Stärken und seine Fähigkeit zum Perspektivwechsel hat er viele Arbeitsprozesse und deren Ergebnisse vorangebracht. Viele KLJB-Aktivitäten sind untrennbar mit seinem Namen verbunden – sei es der Ökumenische Kirchentag in München, der Besenwagen bei der STILvollerLEBEN-Tour, die Bundespastoralkonferenz, die Begleitung von zeitweise neun (!) Diözesanverbänden und so vieles mehr.

Nach seiner Verabschiedung im Februar war Hans Thomas mit seinen Gedanken noch oft bei der KLJB. Auch trafen wir ihn in den Wochen vor seinem plötzlichen Tod noch häufig an seinem Gast-Schreibtisch und bei der täglichen Kaffeepause an der Bundesstelle. Er befand sich mitten in einer Umbruchsituation und wartete auf eine neue Aufgabe, die das Erzbistum Freiburg für ihn bereithielt. Nun ist er plötzlich von uns gegangen. Wir glauben, dass Hans Thomas seinen Frieden bei Gott gefunden hat und wünschen allen Angehörigen und Betroffenen Stärke und Halt im Miteinander und in ihrem Glauben. ***

Die Mitarbeitenden der KLIB-Bundesstelle



wydorf – Dúskutúr wút! In welcher Welt wollen wir leben? Was brauchen Jugendliche auf dem Land weltweit? In der Internationalen Konferenz könnt Ihr mit Gästen aus Kenia, Sambia, Togo, Bolivien, Indien und Brasilien sowie zahlreichen Landjugendlichen aus europäischen MIJARC-Bewegungen über die Zukunft ländlicher Räume weltweit diskutieren. In Gesprächsforen zu Themen wie Landgrabbing, Gentechnik, Alternatives Wirtschaften oder Bildung ist Eure Meinung gefragt – tauscht Euch aus, denkt mit und spinnt Visionen!

Am Freitagabend sind für den Polittalk Gäste aus Politik, Forschung und der Jugendverbandsarbeit eingeladen, mit Euch gemeinsam die Situation Jugendlicher auf dem Land zu betrachten. Welche Erwartungen und Bedürfnisse stellen sich an eine zukunftsfähige Entwicklung ländlicher Räume? Welche Angebote brauchen Jugendliche auf dem Land? Was macht Landleben für Jugendliche attraktiv? Mit einer interaktiven Methode seid Ihr eingeladen, Euch direkt in das Gespräch einzuklinken und Eure Meinung einzubringen. Nutzt die Chance und mischt Euch ein!

Die vier Fachzentren Ökologie, Land, Pastoral und Internationales liefern Euch neueste Infos zu den Schwerpunktthemen der KLJB. Baut im Zentrum Land an Eurem Dorf der Zukunft, kommt mit Jugendlichen aus Partnerorganisationen bei einem fairen Kaffee ins Gespräch oder findet heraus, wie hoch Euer virtueller Wasserabdruck ist!

Tagsüber habt Ihr die Gelegenheit, bei verschiedenen Workshops oder Exkursionen zum Beispiel Eure Kochkünste mit regionalen und fairen Produkten zu erweitern, die Weinbauregion an der Mosel zu erkunden oder das Innere eines Atomkraftwerks zu besichtigen. Die Anmeldung zu den Workshops erfolgt im Vorfeld online.





wyland – KLJB vleben Am Freitag wartet der Kulturabend mit einem bunt gemischten Programm in ganz Ochtendung auf Euch. Von Kabarett, Gitarren-Akustik-Sound, bis zum Improtheater ist für jeden Geschmack etwas dabei. Am Ende gibt es ein Konzert in der Kulturhalle von Kapelle Petra, die sich selbst als optische Kreuzung von Fips Asmussen und Sepultara beschreiben. Bei welcher Band sieht man schon Hosenschlitzsolos, Purzelbäume und eine lebendige Gazelle auf der Bühne? Und wer setzt schon einen Staubsauger als Instrument ein? Man darf also gespannt sein!

Auch an den anderen Tagen gibt es mächtig Musik auf Eure Ohren, beispielsweise von Attic Jam. Eine sechsköpfige Band aus Koblenz, die mit rotzig bis poppigen Rock über südamerikanisch angehauchten Ska-Klänge bis zu Jazz-, Funk- oder Soul-Einflüssen alles ausprobiert, was Spaß macht und groovt.

Zur Abschlussparty ist **Cris Cosmo** und Band geladen. Der frühere Straßenmusiker ist seit einigen Jahren national und international mit deutschem Latino-Reggae unterwegs und war bereits für den Echo nominiert. Und danach wird Yellow **Schaf** die Partyband aus Rheinhessen die Kulturhalle rocken. Die siebenköpfige Band sorgt mit ihren Coverhits für Partystimmung pur.

Nach dem Abendprogramm geht die Party in der Late-Night-Disco weiter. Wer es ruhiger mag, kann den Abend am Lagerfeuer oder bei Kino unterm Sternenhimmel ausklingen lassen.

Tagsüber sorgen der Strohballenpool, die ChillOut-Area oder die Saft-Cocktailbar im Zentrum Internationales für Abwechslung. Der BDKJ Trier lädt ein, in seinem "Second Hemd und Hose Markt" nach einem Outfit für die nächste Party zu stöbern. Und in der Zeltkirche ist Platz für jede und jeden, der/die in dem ganzen Trubel einen ruhigen Moment für sich und Gott sucht. Im eigenen Bundestreffen-Radio und in der täglich erscheinenden Bundestreffen-Zeitung erfahrt Ihr von den aktuellen Programmpunkten, hört spannende Hintergrundgeschichten rund um das Bundestreffen und seht die ersten Fotos.

Und nicht zu vergessen: Über 1.000 KLJBlerinnen und KLJBler, die es gilt wiederzutreffen oder neu kennenzulernen, Freundschaften zu knüpfen und Facebook-Kontakte auszutauschen.

WWW.KLJB-BUNDESTREFFEN.DE

ANNA LANG PROIEKTREFERENTIN FÜR DAS KLIB-BUNDESTREFFEN

:: PROGRAMM

attic jam

Donnerstag 4. August Freitag 5. August Samstag 6. August Sonntag 7. August **Abschlussgottesdienst** Vormittag Air-Picture Internationale Konferenz Exkursionen, offene **Anreise** Großer Eröffnungsabend mit anschließendem Konzert von

BUFOBUNDESEBENE

Die LamuLamu-Konfektionsfirma Kiboko Leisure Wear Ltd. in Nairobi



Workshop zum Sozialfonds

LAMU TRIFFT LAMULAMU

Ergebnisse der KLJB-Reise nach Kenia: Konstruktive Ideen für die öko-faire Textilmarke LamuLamu

> "In Deutschland gibt es eine T-Shirt-Marke und die trägt den Namen unserer Region: LamuLamu!" -

Mächtig stolz präsentiert Joseph Mwangi Migwi sein neues T-Shirt. Wir stehen auf dem Feld der Kooperative "Lamu Cotton Growers Association", auf dem schon bald Bio-Baumwolle wachsen soll.

Über Möglichkeiten des Bio-Baumwollanbaus in der Region Lamu zu diskutieren war eine Aufgabe des zweiwöchigen Kenia-Aufenthalts der LamuLamu-AG, einer Untergruppe des Bundesarbeitskreises Internationale Entwicklung (BAKIE). In Gesprächen mit den Baumwollbauern und -bäu-

erinnen zeigte sich, dass diese nicht nur motiviert sind, mehr und öko-

logischere Baumwolle anzubauen, sondern dass sie auch Visionen haben, wie sie weitere Teile der Wertschöpfungskette in Lamu ansiedeln könnten. So träumen sie davon, auch das Entkernen der Baumwolle, das Spinnen und die Weiterverarbeitung der entstehenden Abfallprodukte in der Region zu organisieren. Dies würde Arbeitsplätze schaffen und besonders den Jugendlichen Bleibeperspektiven eröffnen. Dass Lamu weit ab von

Märkten, guten Straßen und jeglicher Infrastruktur ist, konnte

die Gruppe auf der etwa 15-stündigen Busfahrt von Nairobi am eigenen Leibe erfahren.

Schwerpunkt des Kenia-Aufenthalts war es, den LamuLamu-Sozialfonds zu evaluieren. Die Fairtrade-Prämie von 50 Cent pro verkauftem T-Shirt kommt bisher hauptsächlich den Arbeitenden der Konfektionsfirma Kiboko in Nairobi zugute. Ein von den Mitarbeitenden gewähltes Gremium vergibt daraus Kleinkredite, die vorrangig für Anschaffungen, Landkauf oder Schulge-

> Die KLJB-Delegation auf der Insel Lamu: Klaus Settele (Bundesvorsitzender), Susanne Rauh (Referentin), Nicole Arweiler (DV Würzburg), Manuel Benteler (DV Paderborn) und Jürgen Seeger (DV Mainz).

bühren verwendet werden. Wie die Belegschaft von dem Sozialfonds profitiert und welche Verbesserungsvorschläge sie sieht,

erfuhr die LamuLamu-AG

durch zahlreiche Interviews mit den Mitarbeitenden von Kiboko. In einem deutsch-kenianischen Zukunftsworkshop ging es anschließend um die Diskussion dieser Ideen und Beobachtungen. Die dreizehn Kibos-Mitglieder, die trotz ihres Osterurlaubs zu dem Workshop kamen, freuten sich über die Gelegenheit, mit KLJB-Mitgliedern zu diskutieren. Ein Ergebnis ist die Idee, dass die Wirkung und der Einsatz der Mikrokredite verbessert werden könnten, wenn es zusätzliche Beratungsund Trainingsangebote gäbe. So gibt es nun die Überlegung,

> eigens für diese Tätigkeit eine Sozialarbeiterin oder einen Sozialarbeiter

> > einzustellen.

Für die KLIB und den Landjugendverlag heißt es nun, an allen Teilen der Wertschöpfungskette an diesem Musterprojekt öko-fairer Textilherstellung weiterzuarbeiten. Langfristiges Ziel ist es, dass auch die Arbeitenden in anderen Bereichen – insbesondere beim Baumwoll-Anbau - von

der Fairtrade-Prämie profitieren. Lamu-

Lamu möchte wieder einen Schritt weiter gehen. Dass aus Visionen und guten Ideen nachhaltige Projekte werden können, dafür ist LamuLamu schließlich das beste Beispiel!

SUSANNE RAUH REFERENTIN FÜR INTERNATIONALE ENTWICKLUNG AN DER KLJB-BUNDESSTELLE



BETEILIGUNG UND VERÄNDERUNG

Ergebnisse aus der BDKJ-Hauptversammlung Mitte Mai in Altenberg

Rund 100 Delegierte aus ganz Deutschland waren vom 19. bis 22. Mai auf der Hauptversammlung des Bundes der Deutschen Katholischen Jugend (BDKJ) in Altenberg bei Köln. Sie haben Beschlüsse für die Interessenvertretung für die 660.000 Mitglieder gefasst. Anja Brockschmidt, Verena Meurer, Theresia Runde, Karin Silbe, Stephan Barthelme und Wolfgang Ehrenlechner vertraten die KLJB in Altenberg.

Im Mittelpunkt der Beratungen stand der von den deutschen Bischöfen initiierte Gesprächsprozess. Mit dem Papier "Freiheit der Kinder Gottes" will der BDKJ seine Vorstellungen von Kirche ins Gespräch bringen. Geschlechtergerechtigkeit, Beteiligung und Spiritualität nennt der BDKJ als dringliche Themen. "Wir gehen mit Grundhaltungen aber ohne einen fertigen Plan für die Kirche im 21. Jahrhundert in den Dialog. Umgekehrt erwarten wir von Anderen die Bereitschaft, sich ernsthaft mit uns auseinanderzusetzen", so der BDKJ-Bundesvorsitzende Dirk Tänzler, den die Versammlung für weitere drei Jahre im Amt bestätigte. Konkret will der BDKJ den Zugang von Frauen zu allen kirchlichen Ämtern ansprechen und dafür eintreten, dass der Zölibat keine Zugangsvoraussetzung für das Weiheamt sein muss und die verantwortliche Beteiligung von Laiinnen und Laien gestärkt wird.

Politik: Junge Menschen ernst nehmen

Eine bessere Beteiligung junger Menschen fordert der BDKJ auch in der Politik. "Es gibt zwar vielerorts Bemühungen, junge Menschen in politische Prozesse einzubinden, häufig bleibt es aber bei einer Scheinbeteiligung", so die BDKJ-Bundesvorsitzende Ursula Fehling. Die BDKJ-Hauptversammlung sprach sich für mehr echte Möglichkeiten zur Jugendbeteiligung in der Kommune, mehr demokratische Mitbestimmung in Schulen, Betrieben und an Universitäten sowie für die Absenkung des Wahlalters auf 14 Jahre aus.





Nach Meinung der Delegierten vernachlässigt die Politik den Kampf gegen den Hunger – ihrem Unmut darüber verliehen sie Ausdruck mit dem Papier "Wir haben den Hunger satt". "Alle fünf Sekunden stirbt ein Kind an den Folgen des Hungers – obwohl es genügend Lebensmittel für zwölf Milliarden Menschen gibt. Es fehlt vor allem der politische Wille, den Welthandel gerecht zu gestalten", erklärt Dirk Tänzler. Kritisch bewerten die Jugendverbände auch die Ausweitung der Ethanolproduktion für den neuen Treibstoff E10 und die Konzentration im Lebensmittelmarkt. "Hier können wir alle etwas tun: Ein kritisches Einkaufsverhalten kann dazu beitragen, das Hungerproblem zu lösen", sagt Dirk Tänzler.

BDKJ-Hauptversammlung

Dirk Tänzler wieder gewählt

Die BDKJ-Hauptversammlung bestätigte den 42-jährigen Duisburger Dirk Tänzler für weitere drei Jahre als Bundesvorsitzenden. Zusammen mit Ursula Fehling und Simon Rapp (Bundespräses) bildet Dirk weiterhin die Spitze der katholischen Jugendverbandsarbeit in Deutschland.

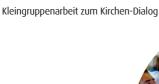
Nach einem intensiven Studienteil zum Thema "Frauen leiten katholische Kirche" haben die BDKJ-Frauen das Positionspapier "Junge Frauen willkommen? Dialogbeitrag für eine Kirche mit Zukunft" verabschiedet. Nach der erfolgreichen Konferenz konnte die ehemalige Bundesvorsitzende Monica Kleiser ihr Amt im Frauenpräsidium zufrieden abschließen. Die KLJB ist jetzt durch Karin Silbe im Frauenpräsidium vertreten. Weitere Wahlen mit KLJB-Beteiligung: Der KLJB-Bundesvorsitzende Wolfgang Ehrenlechner bleibt Mitglied im Hauptausschuss, und auch KLJB-Referentin Susanne Rauh ist für ihr Amt im Entwicklungspolitischen Arbeitskreis (EPA) bestätigt worden.

WEITERE INFOS: WWW.BDKI.DE

MICHAEL KREUZFELDER/ JOHANNA ELSÄSSER

Dirk Tänzler (rechts) wurde in seinem Amt als BDKJ-Vorsitzender bestätigt. Neben ihm: Ursula Fehling und Präses Simon Rapp.







Ehrenamt ins Gespräch bringen

Die KLJB Osnabrück nimmt das europäische Jahr der Freiwilligentätigkeit zum Anlass, die Ehrenamtlichkeit in der KLJB zu würdigen (BUFO berichtete). Auf der Diözesanversammlung im April gab es dazu unter anderem eine politische Diskussion.

Foto: KLJB Osnabrück



EHRENAMT HAT HOHEN STELLENWERT

DV Osnabrück Die KLJB Osnabrück hat auf ihrer Diözesanversammlung Anfang April einen Antrag zur Stärkung und Anerkennung des Ehrenamts in der Jugendarbeit verabschiedet. Rund 80 KLJB-Mitglieder beschäftigten sich in Form einer politischen Diskussion und in Form von Workshops intensiv mit dem Thema "Ehrenamtliches Engagement". Der inhaltliche Antrag des Diözesanvorstands spiegelte dessen Ergebnisse wider. "Mit unserer Schwerpunktsetzung wollen wir auf das starke ehrenamtliche Engagement unseres Jugendverbandes hinweisen und den kontinuierlichen Einsatz unserer KLJB-Ortsgruppen würdigen", sagt der Diözesanvorsitzende Alexander Wraga. Häufig werde das Engagement der Jugendlichen von Gesellschaft, Politik und Kirche nicht so anerkannt und gewürdigt, wie es wünschenswert wäre. In vielen Orten werde das Engagement als Selbstverständlichkeit gesehen.

Die Ergebnisse der politischen Diskussion unterstreichen diese Aussagen. "Leider ist es meistens für Ehrenamtliche das höchste Lob, wenn keiner meckert", so Peter Klösener, Mitarbeiter im Zentrum für ehrenamtliches Engagement in Oesede. Einig waren sich die DiskussionsteilnehmerInnen über den Wert der ehrenamtlich geleisteten Arbeit. "Die ehrenamtliche Arbeit bietet ein großes Lernfeld, in dem man sich ausprobieren kann", berichtet Karina Buller, 2. Diözesanvorsitzende. "Außerdem ergeben sich Netzwerke und berufliche Chancen." Dies bestätigten auch MdB Gitta Connemann von der CDU und Henni Krabbe, Sozialdezernentin des Landkreises Emsland. **\$\$**

STEPHANIE WESSELS BILDUNGSREFERENTIN DER KLJB OSNABRÜCK

LANDJUGENDARBEIT AUF AGENDA DER BISCHÖFE

LV Bayern Im März hat eine dreiköpfige Delegation der KLJB Bayern für zehn Tage ihre senegalesische Partnerorganisation Union des Jeunesses Rurales Catholiques du Sénégal (UJRCS) besucht. Martina Kobras vom Arbeitskreis Internationale Solidarität (AKIS), Referentin Monika Aigner und der KLJB-Landesvorsitzende Michael Biermeier reisten für die KLJB in das westafrikanische Land.

Wichtigster Programmpunkt des Besuches war das Zusammentreffen mit dem neuen Nationalvorstand der UJRCS. So erfuhr die bayerische Delegation viel vom aktuellen Geschehen im Partnerverband. Daneben besuchten sie zwei Ortsgruppen in ihren Dörfern. In Mlomp verdienen sich junge Menschen durch Näherei und Batiken etwas Geld und bewirtschaften ein eigenes Feld. "Es ist beeindruckend, wie engagiert die Menschen hier im Dorf sind, auch wenn sie nur wenig Strom zur Verfügung haben", so Martina Kobras. Die senegalesischen Landjugendlichen waren begeistert vom Dokumentarfilm über das Workcamp, das beide Verbände 2009 in Bayern durchgeführt hatten. "Mit der Landwirtschaft haben wir ein Thema gefunden, über das wir mit den Jugendlichen diskutieren konnten. Ein eigenes Feld zu haben, ist ein großer Traum der Jugendlichen ", stellte Monika Aigner fest.

Während der Reise kam es auch zum Austausch über Kirchen-Themen der Verbände. "Die senegalesischen Bischöfe haben bei ihrer Konferenz im Oktober einen verstärkten Einsatz für die Jugendverbände angeregt. Über diese Entwicklung freuen wir uns sehr ", berichtet Michael Biermeier. In vielen Diözesen wurden bereits Seelsorger mit der Begleitung der UJRCS beauftragt. Auf nationaler Ebene fehlt jedoch derzeit ein zuständiger Seelsorger. UJRCS und KLJB hoffen, dass die Stelle schnell besetzt wird, da der Seelsorger ein wichtiges Bindeglied zwischen Verband und Kirche darstellt. **

MONIKA AIGNER

REFERENTIN FÜR INTERNATIONALES AN DER LANDESSTELLE DER KLJB BAYERN

Voneinander lernen

Der gegenseitige Austausch und das Kennenlernen der anderen Kultur ist wichtigster Teil der Partnerschaft zwischen KLJB Bayern und UJRCS. Das gilt für große Verbandsthemen, aber auch für den Alltag: Michael Biermeier lässt sich von Leopold Diop (Nationalsekretär der UJRCS) das Korbflechten zeigen.



Filmreif

Die KLJB Rottenburg-Stuttgart ist aktiv an einem Dokumentarfilm über Landwirtschaft und erneuerbare Energien beteiligt. Während einer gestellten Diskussion auf der Diözesanversammlung machte Regisseur Sebastian Heinzel Aufnahmen für einen Trailer.



00



FILMEMACHER ZU GAST

DV Rottenburg-Stuttgart Zur Frühjahrs-Diözesanversammlung trafen sich rund 50 Mitglieder der KLJB Rottenburg-Stuttgart in Aulendorf-Steinenbach im Kreis Ravensburg. Dabei standen unterschiedlichste Themen auf der Tagesordnung. Beispielsweise wurde am Freitagabend ein Meinungsbild über die Arbeitskreisstruktur der KLJB eingeholt. Ziel war es, nicht mehr zeitgemäße Strukturen den heutigen Bedürfnissen von jungen Menschen anzupassen. Im Anschluss daran wurden durch das Vorstandsteam literarische Werke aus der Diözesanstellen-Bibliothek versteigert. Der Erlös von gut 240 Euro kam den Erdbebenopfern im japanischen Fukushima zugute.

Ein Höhepunkt der Versammlung war der Besuch von Filmregisseur Sebastian Heinzel. Auf Initiative des Arbeitskreises "Heimvorteil" will Heinzel einen Dokumentarfilm mit Landwirten produzieren. Dabei soll es um das Thema Landwirtschaft und erneuerbare Energien gehen. Während der Diözesanversammlung drehte Heinzel vorab für einen Kurztrailer. Dafür stellten die Jugendlichen eine Podiumsdiskussion nach, bei der die Teilnehmenden die unterschiedlichen Sichtweisen von konventioneller und " industrieller" Landwirtschaft auf der einen Seite sowie von Bio-Landwirtschaft und Energiewirtschaft auf der anderen Seite darstellten. Moderiert und angeleitet wurde die Diskussion von Mitgliedern des "Heimvorteil"-Teams.

Trotz der umfangreichen Tagesordnung kam der Spaß nicht zu kurz. So gestaltete das Rahmenteam zwischendurch immer wieder interessante "Anschuggerle" in Form von Bewegungsspielen, bei denen ausgiebig gemeinsam gespielt und gelacht werden konnte. Außerdem sorgte das Küchenteam für köstliche Gaumenfreuden. Ein gemeinsamer Gottesdienst, der von den Teilnehmenden weitgehend selbst gestaltet wurde, rundete das gelungene Wochenende ab. **

HELGA SAX BILDUNGSREFERENTIN DER KLJB ROTTENBURG-STUTTGART

KLJB IN AKTION

DV München und Freising Die Diözesanversammlung der KLJB München und Freising stand in diesem Jahr ganz unter dem Schwerpunktthema "Baustelle Dorf – Wir mischen mit!" Am Freitag erfuhren die Delegierten im Studienteil "Über den Tellerrand – (Dorf-)Gemeinschaften einmal anders", wie das Leben im Kloster, in einem Öko-Dorf in Europa, in Namibia oder in Bolivien im Vergleich zu unserem Dorfleben ist.

Am Nachmittag durften die Teilnehmenden in Hausham, einem Ort nahe des Tagungshauses, selbst aktiv werden. Alle konnten sich eine Gruppe suchen, in die sie ihre Fähigkeiten einbringen konnten. Die Aufgabe war, von Haus zu Haus zu gehen und den BewohnerInnen mit Hausmeister-Jobs, Putzen, Kehren oder Gärtnern unter die Arme zu greifen. Außerdem gab es noch andere Gruppen, die für das leibliche Wohl in Form von Muffins und Blätterteigtaschen sorgten oder die die BewohnerInnen durch Gesang, Tanz oder Akrobatik unterhielten. An einem KLJB-Stand erfuhren die EinwohnerInnen von Hausham, was KLJB bedeutet und was die Mitglieder der KLJB so alles machen.

Im Großen und Ganzen kamen die KLJB-Aktionen bei den BewohnerInnen von Hausham nach anfänglich leichter Skepsis recht gut an. So wurden die "HausmeisterInnen" zum stundenlangen Holzhacken und Beladen abkommandiert und die "Wohnzimmergruppe" konnte sich nach ihrem Gesangs- und Tanzauftritt vor Applaus nicht mehr retten. Zum Abschluss der Dorf-Aktion fand am Abend noch ein gemeinsamer Gottesdienst mit der Haushamer Bevölkerung statt. Dabei kam die "Überraschungsgruppe" zum Einsatz: Sie hatte unter anderem das Weihwasser angewärmt und Luftballons und Papierflieger mit aufmunternden Sprüchen und Smilies bemalt. ******

MARINA HUBER/MARIA POLZ KLIB MÜNCHEN UND FREISING

Baustelle Dorf

Die Teilnehmenden der Diözesanversammlung der KLJB München und Freising zeigten vollen Einsatz, als es um das Schwerpunktthema "Baustelle Dorf – Wir mischen mit!" ging. Hier packen Andrea Bierwirth und Regina Bichlmair als Hausmeisterinnen bei der Haushamer Bevölkerung mit an.

Foto: KLJB München und Freising



0 0

REGIONAL IS(S)T BESSER

DV München und Freising Klimaschutz beginnt nicht erst beim Thema "Atomausstieg" – sondern fängt ganz klein im Alltag an. Klimagesundes Einkaufen, Kochen und Wohnen praktisch umzusetzen war Inhalt des KLJB-Workshops "Klimakillern auf der Spur" Anfang April in Rosenheim.

Was macht ein klimafreundliches Lebensmittel aus, und wie kann ich auch daheim klimagesund handeln? Die Jugendlichen, die am Klimatag teilnahmen, entdeckten auf dem Wochenmarkt und in Supermarktregalen die Vorteile von frischen, regional und ökologisch produzierten Lebensmitteln.

Dass eine deutsche Biotomate im Sommer in der Herstellung weniger als ein Prozent des CO2 produziert, welches beim konventionellen Anbau im Gewächshaus außerhalb der Saison anfällt, erstaunte die Teilnehmenden. Wer auf Fleisch zum Mittagessen gehofft hatte, wurde enttäuscht: Gerade tierische Produkte wie Fleisch, aber auch Butter, Joghurt und Käse haben einen großen ökologischen Fußabdruck, und der sollte an diesem Tag klein gehalten werden.

Auch bei der Art des Einkaufens entdeckten die Teilnehmenden ihren klimabewussten Beitrag: Auf dem Wochenmarkt wurden die mitgebrachten Beutel und Körbe mit Leckereien befüllt, im Supermarkt hingegen waren Verpackungen fast nicht zu umgehen – da ging der Griff zu Mehrweg und Nachfüllpacks.

Beim gemeinsamen Kochen zeigte sich: Der Wasserkocher macht das Wasser schneller und energiesparender heiß als der Herd, und im Herd ist Umluft ohne Vorheizen das Beste für Pizza und Klima. Besonders beeindruckte die Teilnehmenden, dass eine Suchanfrage bei Google so viel Strom verbraucht wie eine Energiesparlampe in einer Stunde. Sie beschlossen in Zukunft die Suchmaschine "Ecosia" zu benutzen, die mindestens 80 Prozent der Werbeeinnahmen für die Aufforstung des Regenwalds spendet. **

VERENA HAMMES REFERENTIN FÜR AGRAR, VERBRAUCHERSCHUTZ UND ÖKOLOGIE BEI DER KLJB MÜNCHEN UND FREISING

Klimakillern auf der Spur

Teilnehmerinnen des Workshops "Klimakillern auf der Spur" der KLJB (München und Freising auf einer Shopping-Tour durch Rosenheims Supermärkte. Ihre Herausforderung: den ökologischen Fuβabdruck beim Konsumverhalten möglichst klein zu halten.

Foto: KLJB München und Freising

00



Regional - saisonal - fair!

Der Koch-Workshop des DV Würzburg ist perfektes Training für die nächste Zeitlager-Küche: Nachdem die TeilnehmerInnen den nachhaltigen Einkauf geplant hatten, galt es groβe Mengen an Gemüse zu putzen, zu schneiden und zu würzen.

9 9



"DAS PERFEKTE OUTDOOR-DINNER"

DV Würzburg Gemeinsam mit der KjG hatte die KLJB Würzburg im Mai interessierte Köchinnen und Köche zu einer Küchenschlacht nach Dipbach geladen. Damit bei den kommenden Pfingst- und Sommerzeltlagern nicht nur Spaghetti mit Soße auf den Tellern landen, hatte das Orga-Team ein buntes Menü zusammengestellt, das nachgekocht und natürlich auch verkostet werden durfte.

Gutes Essen beginnt mit dem Einkauf. Denn wer den Speiseplan mit regionalen und saisonalen Lebensmitteln füllt, kann auf den Einkauf beim Discounter getrost verzichten und stattdessen auch faire Produkte in den Einkaufswagen packen. Ihr Wissen, welche Obst-und Gemüsesorten wann Saison haben, konnten die TeilnehmerInnen bei einem Saisonkalenderquiz unter Beweis stellen. Regionalität wirkt sich außerdem positiv auf die CO2-Bilanz aus, da die Lebensmittel nur kurze Transportwege zurücklegen. Wer zusätzlich dazu noch den Fleischkonsum im Wochenplan reduziert und dafür Qualitätsware einkauft, tut nicht nur der Gesundheit etwas Gutes, sondern auch dem Klima.

Nach dem Input hieß es dann "Ran an die Töpfe, fertig, los!". Auch wenn anfangs noch einige Teilnehmende mit Kommentaren wie "Mir ist hier viel zu viel Gemüse auf dem Tisch" zu kochen begannen, waren am Ende alle von den Ergebnissen begeistert. Denn bei der Vielzahl der Gerichte war für jeden Geschmack etwas dabei, und so wird es in den vielen Lagerküchen der kommenden Monate noch viele perfekte Dinner geben. **

EVA-MARIA BUCHWALD
BILDUNGSREFERENTIN DER KLJB WÜRZBURG

Ausbildung zu Spiele-Fachleuten Beim sogenannten "Spieletag" bildet die KLJB Köln ihre GruppenleiterInnen regelmäßig in neuen und bewährten Spielmethoden fort. In diesem Jahr standen Stehgreif- und Kennenlernspiele im Mittelpunkt. Foto: KLJB Köln

KÖLN SPIELT

DV Köln Sonne, Spaß, Spieletag! Am 7. Mai fand sich eine Gruppe spielwütiger Kölner KLJB-Mitglieder bei wunderschönem Wetter zum Spieletag in Mondorf am Rhein ein.

Jedes Jahr bietet der Arbeitskreis der Schulungsmitarbeitenden einen solchen Spieletag an. Der Aktionstag richtet sich mit wechselnden Schwerpunkten an KLJB-Mitglieder, die beispielsweise Gruppenstunden oder Jugendfreizeiten leiten oder betreuen. Inhaltlich ging es dieses Jahr vor allem um Stehgreif- und Kennenlernspiele.

Die Teilnehmenden lernten sich gegenseitig durch einfache, kurze Spiele zum Namenmerken erst einmal besser kennen. Dass Kennenlernspiele auch als Eisbrecher wirken können, merkten sie dabei am eigenen Leib. Die Stehgreifspiele regten zum Nachdenken an und brachten die Gruppe oft in Bewegung. Zusätzlich spielten sie das von der KLJB Köln selbst entwickelte "Wasserchaosspiel", bei dem man eine Menge über Wasser und Wasserverteilung erfahren kann. Das macht nicht nur Spaß, sondern vermittelt Fakten und regt zu bewusstem Umgang mit Wasser an.

Beim Spieletag ist auch genug Raum für Reflektion. Die zukünftigen sowie erfahrenen GruppenbetreuerInnen können sich nach einer längeren Spielphase über Sinn und Unsinn mancher Spiele austauschen und eigene Erfahrungen schildern.

ANDREA SPILLER BILDUNGSREFERENTIN DER KLJB KÖLN

ANPACKTAGE IN NIEDERBAYERN

DV Passau Die Frühlingsmonate der KLJB Dingolfing-Landau waren bestimmt von den Vorbereitungen auf die sogenannten "Anpacktage", die Sozialaktion von KLJB und Kolpingjugend in Niederbayern. Vom 26. bis 29. Mai war es endlich so weit: Rund 400 Jugendliche zeigten, was kirchliche Jugend(verbands)arbeit auf die Beine stellt und bewegt. Ob KLJB oder Kolpingjugend, im Landkreis Dingolfing-Landau gibt es viele Ortsgruppen der Jugendverbände. Bei den Anpacktagen zeigten sie, was sie für andere tun! Egal ob das Dach einer älteren Frau neu eingedeckt wurde, ein Kinderspielplatz gebaut oder ein Fest im Seniorenheim veranstaltet wurde – KLJB und Kolpingjugend packten an!

Die Anpacktage sind eine 72-Stunden-Aktion, wie sie schon öfter von der Landjugend durchgeführt wurde. Zu vergleichen ist sie mit der verbändeübergreifenden Aktion im Jahr 2007 bei "3 Tage Zeit für Helden" in ganz Bayern. Nachdem sich eine Gruppe angemeldet hatte, benannte sie einen Paten oder eine Patin, der/die dann für die Gruppe eine Aktion suchte. Dabei sollte soziales Engagement gezeigt werden, also nicht 72 Stunden für die Gruppe – sondern für andere arbeiten.

Von der Aufgabe erfuhr die Gruppe erst am Donnerstag und hatte ab dann 72 Stunden Zeit, die Herausforderung zu bewältigen. Mit einer gemeinsamen Abschlussfeier am Sonntag endete die Aktion. Schirmherrin der Anpacktage war Gräfin Monica von Arco auf Valley. Radio Trausnitz stand als Promotionpartner und Medienbegleitung zur Seite. ***

SABRINA BIERL KLIB KV DINGOLFING-LANDAU



Mit Hochdruck gegen Atomkraft

Im Rahmen der Anti-Atomkraft-Mahnwache in Eichstätt pressten Lisa Amon (Umweltreferentin der Diözese Eichstätt) und Sandra Foistner (AVÖ-Referentin der KLJB, nicht im Bild) zusammen mit Kindern Atomkraft-Nein-Danke-Buttons für die Demonstrierenden.

Foto: KLJB Eichstätt

00



FLAGGE GEGEN ATOMKRAFT

DV Eichstätt Zur Mahnwache gegen Atomkraft und aus Solidarität mit der japanischen Bevölkerung nach der Naturkatastrophe und dem Reaktorunglück haben sich rund 200 Menschen am 21. März auf dem Marktplatz in Eichstätt versammelt. Auch die KLJB der Diözese Eichstätt bezog Stellung gegen Atomkraft.

Sandra Foistner, AVÖ-Referentin der KLJB, verlas während der Mahnwache eine Stellungnahme des KLJB-Bundesverbandes, die an Bundeskanzlerin Angela Merkel und Bundesumweltminister Norbert Röttgen ging. In diesem offenen Brief kritisierte der Jugendverband unter anderem die Zusammensetzung der Ethikkommission, die nach Meinung der KLJB keinen Querschnitt der Gesellschaft darstellt. Zum Beispiel sind unter den 17 Kommissionsmitgliedern nur drei Frauen. Des Weiteren erschien der KLJB die dreimonatige Arbeitsphase des Rates bis zum Ende des Atomkraft-Moratoriums zu kurz, um eine effektive Entscheidung in der Energiepolitik treffen zu können. Die Zuhörerinnen und Zuhörer befürworteten die Kernaussagen des Briefes und belohnten das Engagement des Jugendverbandes mit tosendem Applaus.

Des Weiteren pressten Sandra Foistner (AVÖ-Referentin) und Lisa Amon (Umweltreferentin der Diözese Eichstätt) zusammen mit den Demonstrierenden leuchtend gelbe Atomkraft-Nein-Danke-Buttons, um die Botschaft weiterzugeben und den Atomausstieg zu forcieren. **

SANDRA FOISTNER
REFERENTIN FÜR AGRAR-, VERBRAUCHER- UND
ÖKOLOGIEFRAGEN DER KLJB EICHSTÄTT

ZUKUNFT AUF DEM LAND

DV Münster Die KLJB Münster beschäftigte sich auf ihrer Diözesanversammlung Mitte Mai mit dem Thema der demografischen Entwicklung in ländlichen Räumen. Rund 60 Delegierte aus den 162 Ortsgruppen im Bistum Münster setzten sich mit der Zukunft auf dem Land auseinander.

Zum Einstieg referierte Diplom-Geograf Andreas Henseler zum Thema und hielt die Landjugendlichen an, sich in Prozesse der Dorfentwicklung aktiv einzubringen. "Ihr müsst eure Ideen und Wünsche konkretisieren, Kontakte knüpfen, Verbündete suchen, einen Plan machen und diesen vorantreiben", so Henseler. Als Beispiel führte er das Projekt "Regionale 2013 Südwestfalen" an, bei dem Jugendliche unter professionellen Bedingungen einen Dokumentarfilm über die Stärken und Schwächen ihres Dorfes drehen. Zudem wies er darauf hin, dass LEADER-Regionen wie das Steinfurter und Tecklenburger Land für Projekte der Dorfentwicklung Gelder zur Verfügung stellen.

Anschließend schlüpften die Landjugendlichen in verschiedene Rollen – vom Landwirt über den Jugendlichen bis zur Bürgermeisterin – und diskutierten auf einer fiktiven Versammlung über die Zukunft von Glücksdorf. Abschließend wurden die Ergebnisse festgehalten und ausgewertet. "Unser Ziel war es, dass sich unsere Mitglieder in andere Gruppen des Dorfes und ihre Erwartungen hineinversetzen können und verstehen, was demografische Entwicklung bedeutet. Auch sollten sie sich des eigenen Wertes für die Dorfgemeinschaft bewusst werden", fasste der Diözesanvorsitzende Hendrik Austermann zusammen. "Wir werden als KLJB an der Zukunft und der Attraktivität unserer Dörfer mitarbeiten und sie mitgestalten", so die Diözesanvorsitzende Karin Bäumer. ***

JENS HALFMANN ÖFFENTLICHKEITSREFERENT DER KLJB MÜNSTER

Ländliche Räume mitgestalten

Die Delegierten der Münsteraner Diözesanversammlung im Mai setzten sich mit der demografischen Entwicklung in ländlichen Räumen auseinander. Die Delegierten waren sich einig: "Wir wollen aktiv an der Zukunft der Dörfer mitarbeiten!"



Sonnen-Energie

Die Delegierten der Augsburger Diözesanversammlung freuen sich ganz offensichtlich über die wärmende Kraft der April-Sonne vor ihrem Landjugendhaus am Kienberg. Mit dem Potenzial der Solarenergie und anderer erneuerbarer Energiequellen befassten sie sich in einem Studienteil.

Foto: KLJB Augsburg



ENERGIEWENDE IST MÖGLICH

DV Augsburg Direkt unterhalb des Landjugendhauses Kienberg liegt das "Sonnendorf" Rettenbach am Auerberg. Es hat nach den Worten von Bürgermeister Wilhelm Fischer "die Energiewende längst geschafft", stellt also Energie ausschließlich aus erneuerbaren Quellen her, und zwar mehr als das Dorf selbst verbraucht. Höchste Zeit für die Delegierten der Augsburger Diözesanversammlung, sich das Sonnendorf im Rahmen des Studienteiles zu Erneuerbaren Energien, den der Agrarsoziale Arbeitskreis vorbereitet hatte, einmal genauer anzusehen.

Ein großer Teil der Dachflächen in Rettenbach ist von Solaranlagen bedeckt. In der Solarbundesliga, die vergleicht, wie viel Wärme und Strom pro EinwohnerIn aus Sonnenenergie gewonnen werden, liegt die Kommune derzeit auf dem vierten Platz. Gefahren wird mit Rapsöl und geheizt mit Holz. Das nächste Projekt, das Fischer plant, ist eine Windenergieanlage.

Fischer ist davon überzeugt, dass sich so tiefgreifende Veränderungen nur umsetzen lassen, wenn die ganze Gemeinde zusammenhält. In Rettenbach gibt es Industrie- und Neubaugebiete; ein Gemeindehaus und ein Kindergarten wurden gebaut und werden von einem Blockheizkraftwerk versorgt. Der Dorfladen "Weichbergmarkt" verkauft soweit möglich Lebensmittel aus der Region und ist zum Treffpunkt der Rettenbacher geworden. "Wir können nicht warten, bis die große Politik etwas verändert", fasst Fischer seine Erfahrungen zusammen. "Wir müssen da anfangen, wo wir selbst etwas tun können."

Eine ähnliche Botschaft vermittelte auch die theoretische Hälfte des Studienteils. Die Versammlungsdelegierten sahen den Film "Die 4. Revolution", der verschiedene Projekte beschreibt, mit denen überall, in Mali wie in Dänemark, Erneuerbare Energien genutzt werden. Anhand prägnanter Thesen aus dem Film diskutierten die Teilnehmenden zum Beispiel über die Zukunft der Mobilität in Deutschland und darüber, ob es sich Schwellenländer überhaupt leisten können, an Umweltschutz zu denken, oder ob sie sich ausschließlich auf wirtschaftliches Wachstum konzentrieren müssen. **

BETTINA GÖBNER KLIB-DIÖZESANVERBAND AUGSBURG

"INTERNATIONALES" IM FOKUS

DV Regensburg Zu einer Studientagung mit dem Thema "Internationales" trafen sich zahlreiche Delegierte Mitte Mai im Rahmen des Regensburger KLJB-Diözesanausschusses. Bildungsreferentin Evelyn Billinger informierte über die MIJARC (Internationale Land- und Bauernjugendbewegung), den Solifonds der MIJARC und über aktuelle Entwicklungen auf internationaler Ebene.

Satzungsgemäß stand am nächsten Tag der Haushalt des Diözesanverbands auf der Tagesordnung. Eine ausgeglichene Bilanz und eine positive Entwicklung ermöglichten eine reibungslose Diskussion und die anschließende Entlastung der Vorstandschaft. Beschlossen wurden zudem Inhalt und Tagesordnung der beiden Diözesangremien im Herbst. Dabei werden die Fortbildung der Ehrenamtlichen, die Vertiefung des neuen Schwerpunktthemas "Ländliche Entwicklung und Landpastoral" sowie die Neuwahl der Vorstandschaft im Mittelpunkt stehen. Im Rahmen einer außerordentlichen Diözesanversammlung wählten die Delegierten einen neuen Geschäftsführer (siehe Seite 31).

Vieles gilt es für die KLJB Regensburg in den Blick zu nehmen: Der Diözesanvorsitzende Martin Dotzler rief zur Mitarbeit an einer Überarbeitung der Satzung auf, die Arbeitsgruppe "Schwerpunktthema" bat ebenfalls um tatkräftige Unterstützung. Martin Wagner berichtete als Gast von der neuen Kampagne des Landesverbands Bayern und der Vorstand wiederholte seine Einladung zum Bundestreffen. Der Förderverein der KLJB Regensburg, FLAIR e.V. berichtete über seine Aktivitäten und warb fleißig um Mitgliedschaft.

Über einen Gutschein von je 100 Euro dürfen sich sechs KLJB Ortsgruppen freuen, die aus der Gruppe derer gelost wurden, die sich an der Befragung zur "Geistlichen Begleitung" des Bischöflichen Jugendamtes beteiligt hatten. Auch das geistliche Moment kam in der Jugendbildungsstätte Windberg nicht zu kurz. Zum Sonntag feierten die Delegierten einen österlichen Gottesdienst, dem – zum letzten Mal in dieser Funktion – Holger Kruschina als Diözesanseelsorger vorstand. ***

HOLGER KRUSCHINA DIÖZESANSEELSORGER DER KLJB REGENSBURG

Diözesanausschuss der KLJB Regensburg Jede Menge Arbeit und jede Menge Angebote beim Diözesanausschuss der KLJB Regensburg im Mai. Hier stellt zum Beispiel ein Delegierter aus Kelheim die KLJB-Highlights in seinem Kreisverband vor. Foto: KLJB Regensburg

BUFOTERMINE

8. bis 10. Juli 2011

NATIONALTREFFEN DER FRANZÖSISCHEN LANDJUGEND MRJC Deutsche TeilnehmerInnen herzlich willkommen!

15. bis 17. Juli 2011

WERKWOCHENENDE FÜR DAS BUNDESTREFFEN IN OCHTENDUNG

11. Juli bis 3. August 2011

"Le-die Tour" – ROAD-TRIP VON FRANKREICH ZUM KLJB-BUNDESTREFFEN 1.200 Kilometer von Argenton nach Ochtendung

4. bis 7. August 2011

KLJB-BUNDESTREFFEN IN OCHTENDUNG



19. August 2011

REDAKTIONSSCHLUSS BUFO 3.2011 "Jugendverbandsarbeit der Vielfalt"

22. bis 28. August 2011

MIJARC-SUMMERCAMP IN PORTUGAL

15. September 2011

EINSENDESCHLUSS FILMWETT-BEWERB "IM FALSCHEN FILM!?"

15. September 2011

ANTRAGSFRIST FÜR LANDWIRT-SCHAFTLICHE STUDIENFAHRTEN INS AUSLAND (BMELV) UND FÜR INTER-NATIONALE MASSNAHMEN (KJP)

22. bis 24. September 2011 BUNDESPASTORALKOMMISSION

IN UDER

Nutzt auch unsere aktuelle
Terminübersicht im Netz:
www.kljb.org/kalender
Zu allen Veranstaltungen
erhaltet Ihr nähere Infos
an der KLJB-Bundesstelle:
bundesstelle@kljb.org
oder 0 22 24/94 65-0.

23. bis 25. September 2011 BAK-TREFFEN IN UDER

24. September 2011 KLIMA-AKTIONSTAG

25. September 2011

JUGENDKLIMAGIPFEL Klima-Allianz in Kooperation mit dem Jugendbündnis Zukunftsenergie

14. bis 16. Oktober 2011

PREISVERLEIHUNG FILMWETT-BEWERB "IM FALSCHEN FILM!?" IN BONN

21. bis 23. Oktober 2011

HERBSTBUNDESAUSSCHUSS IN BONN

10. bis 12. Oktober 2011

SYMPOSION LANDPASTORAL

21. Oktober 2011

REDAKTIONSSCHLUSS BUFO 4.2011 Thema "IT und Elektroprodukte"

15. November 2011

ANTRAGSFRIST STIFTUNG JUNGES LAND

15. November 2011

ANTRAGSFRIST FÜR BMELV-GEFÖRDERTE MASSNAHMEN

14.-16. November 2011

JAHRESTAGUNG FÜR KLJB-REFERENTINNEN UND GESCHÄFTSFÜHRUNGEN IN WÜRZBURG

BUFOPERSONALIA



Augsburgs neuer Vorstand: Christian Gabler, Claudia Drexler, Kaspar Hitzelberger, Katharina Torkler, Felix Waldmann und Seelsorger Gerhard Höppler.

DV Augsburg. Bei der Augsburger Diözesanvollversammlung Anfang April im Landjugendhaus Kienberg wurden Claudia Drexler (26), Katharina Torkler (21), Kaspar Hitzelberger (20) und Christian Gabler (24) neu in das ehrenamtliche Vorstandsteam gewählt. Zusammen mit Felix Waldmann (19) und Pfarrer Gerhard Höppler werden sie den Diözesanverband nun leiten. Seine Hauptaufgabe sieht der neue Vorstand darin, die Arbeit der etwa 130 Ortsgruppen im Diözesanverband zu unterstützen. Bettina Göbner wurde bei der Versammlung aus dem Diözesanvorstand verabschiedet.



Neue Referentin in Augsburg: Marion Hofmeier

Außerdem hat der Diözesanverband Augsburg mit Marion Hofmeier seit Mai 2011 eine neue Referentin für Agrar-, Verbraucherschutz- und Ökologie. Seit ihrem Studium Agrarmarketing und Management an der FH Weihenstephan beschäftigt sich die 33-Jährige mit den Themen Nachhaltigkeit, Regionalität und Ökologie. Während ihrer zehnjährigen Projektmanagement-Erfahrung war das Regionalmanagement Bayern bei der CMA eine wichtige berufliche Station.

DV Rottenburg-Stuttgart. Auf ihrer Frühjahrs-Diözesanversammlung hat die KLJB Rottenburg-Stuttgart Martin Rodi in seinem Amt als Diözesanseelsorger bestätigt. Offensichtlich macht Martin seinen Job sehr gut: Es ist nun schon die vierte Amtszeit für den 38-jähirgen Gemeindereferenten.



Der neue Vorstand der KLJB Freiburg: Stefan Löffler, Carina Wacker, Jürgen Schindler, Moritz Hensle, Christine Hansmann und Johannes Pfundstein.

DV Freiburg. Wie schon im letzten BUFO kurz erwähnt, wurden Christine Hansmann (23) und Moritz Hensle (21) im März neu in die Diözesanleitung der KLJB Freiburg gewählt. Die Speditionskauffrau Christine ist seit 2003 Mitglied der Ortsgruppe Oberharmersbach und engagiert sich seit Herbst 2009 im Arbeitskreis "Kluger und nachhaltiger Konsum" auf Diözesanebene. In diesen Bereich legt Christine auch die Schwerpunkte für ihre Amtszeit: "Ich will diese Thematik den Ortsgruppen noch näherbringen und sie für ein verantwortungsvolles Konsumverhalten sensibilisieren". Damit liegt sie auf einer Wellenlänge mit ihrem neuen Kollegen Moritz, dem die Basisarbeit ebenfalls ein großes Anliegen ist. Der Lehramtsstudent aus Nordweil blickt ebenso wie Christine auf eine langjährige KLJB-Tätigkeit zurück: Er war zunächst aktiv als Ortsgruppenleiter, dann als Bezirksleiter und auf Diözesanebene als Mitglied der Finanzkommission MoMo (Money & More). Neben Christine und Moritz gehören der Diözesanleitung derzeit Johannes Pfundstein, Carina Wacker, Stefan Löffler und Pfarrer Jürgen Schindler als Geistlicher Leiter an.



Seit April im Osnabrücker Vorstand: Theresia Pohlmann, Karina Buller, Alexander Wraga, Michael Engbers und Hartmut Sinnigen



DV Osnabrück. Die Osnabrücker Diözesanversammlung wählte im April Theresa Pohlmann (23) und Michael Engbers (19) in den Diözesanvorstand. Die Bankkauffrau Theresa aus Werpeloh startete ihre KLJB-Karriere als Mitglied des Ortsgruppen-Festausschusses und blickt auf Erfahrungen aus mittlerweile sechs Jahren Vorstandsarbeit zurück. "Voller Vorfreude warte ich nun auf meine neuen Aufgaben im Diözesanvorstand. Ich bin überzeugt, dass wir gemeinsam eine Menge erreichen können", sagt Theresa. Auch ihren neuen Kollegen Michael reizte die Aufgabe, etwas für die Jugend zu bewegen und ihre Meinung zu vertreten. Er kommt aus der Ortsgruppe Börger und studiert Soziale Arbeit an der Hochschule Osnabrück. Michael will außerdem die Erfahrungen aus seinem Studienschwerpunkt "Planung und Organisation von sozialen Verbänden" in die Vorstandsarbeit einbringen. Meike Schmitz, Stefanie Book und Michael Niebur wurden auf der Versammlung nach sechs, zwei beziehungsweise drei Jahren

Bundesverband. Anna Lang ist seit Mai Projektreferentin für das Bundestreffen in Ochtendung. Die 24-jährige Sozialpädagogin kommt aus der Diözese Eichstätt und hat im Rahmen eines Praktikums bei der KjG Freiburg ihre Leidenschaft für Jugendverbandsarbeit entdeckt. "myland, mydorf, maifeld - das ist sozusagen "mywelt" in diesen Monaten. Es macht Spaß, mit und für Euch das Bundestreffen in Ochtendung vorzubereiten und KLJB hautnah zu erleben", sagt Anna.



MIJARC. Der 31-jährige KLJBler Florian Aurbacher bildet seit April zusammen mit drei europäischen KollegInnen den neuen MIJARC-Europavorstand. Florian kommt ursprünglich aus dem Diözesanverband Augsburg und hat im Bundesarbeitskreis Internationale Entwicklung mitgearbeitet.



Regensburg wird durch die Vorsitzende Elisabeth Schirmbeck (25) und den Geschäftsführer Christoph Huschka (27) wieder vervollständigt. Christoph hat Diplom-Pädagogik studiert verfügt durch sein Engagement bei den Pfadfindern (DPSG) über langjährige Erfahrung in der Jugendverbandsarbeit, zuletzt auf Bundesebene. Lisa arbeitet als Dorfhelferin und engagiert sich bereits seit Jahren ehrenamtlich im KLJB-Kreisverband Regensburg und im Arbeitskreis "Bäuerliches, Ökologisches und Sonstiges vom Land".



aus ihren Ämtern verabschiedet.

Christoph Huschka, Lisa Schirmbeck

Der neue Diözesanvorstand der KLJB Münster: hinten: Miriam Kleinhans, Eva-Maria Wiedau, Hendrik Austermann und Karin Bäumer; vorne: Daniela Pieper, Geschäftsführerin Doris Schulze Dorfkönig, Gerrit Pluta und Präses Bernd Hante.

DV Regensburg. Der Vorstand der KLJB

DV Münster. Mitte Mai standen bei der KLJB Münster Wahlen zum Diözesanvorstand an. Seitdem setzt sich der Vorstand wie folgt zusammen: Karin Bäumer aus Ibbenbüren, Miriam Kleinhans aus Telgte, Daniela Pieper aus Westkirchen, Eva-Maria Wiedau aus Lüdinghausen, Hendrik Austermann aus Telgte, Gerrit Pluta aus Lembeck und Präses Bernd Hante aus Warendorf. BUFO 2.2011 31



DV Aachen. Katharina Wiedenfeld (20) aus der Ortsgruppe Hehn ist im Mai zur Vorsitzenden der KLJB Aachen gewählt worden. Zusammen mit Alexandra Röhrhoff und André Wefers bildet sie den nun dreiköpfigen Vorstand. Zurzeit macht Katharina eine Ausbildung zur Gesundheits-und Krankenpflegerin und wird dieses Jahr ihr Examen absolvieren. Sie hat bereits einige Monate im Diözesanvorstand mitgearbeitet.

Eure Nachrichten an die Redaktion: bufo@kljb.org

Interkulturelles Lernen mit der KULTbox



Holzsteckbox mit Aufbauanleitung und 100 Karten. Art.-Nr. 2020 1101

6,90 Euro*

* davon fließen 3.50 Euro in die Internationale Arbeit der KLIB Bayern

Für einen lockeren Einstieg in das interkulturelle Lernen! Die insgesamt 100 Karten sind in vier Kategorien unterteilt:

- :: Interkulturelle Rätsel
- :: Interkulturelle Spiele
- :: Interkulturelles kulturbunt
- :: Interkulturelle Denkanstöße

Die KULTbox der KLJB Bayern gibt spielerische Anstöße, sich mit Kulturen, Ländern und Menschen zu beschäftigen.

Mehr Infos: www.landjugendshop.de

